



Übersicht über das Phänomen der Ultrakultur in den Mitgliedsstaaten des Europarates im Jahre 2009

Expertise für den Europarat

Prof. Dr. Gunter A. Pilz

Franciska Wölki-Schumacher, M.A.

**Leibniz Universität Hannover
Institut für Sportwissenschaft**

Januar 2010

- I Vorwort**
- 1 Definition der Ultrakultur in Europa („Gemeinsamkeiten und Unterschiede“)**
 - 1.1 Wer gehört zu den Ultraszenen?**
 - 1.1.1 Alter, Ausbildung, Geschlecht**
 - 1.1.2 Aussehen der Ultras**
 - 1.2 Einstellungen und Werte der Ultras**
 - 1.3 Struktur und Organisation der Ultrabewegung**
 - 1.3.1 (Internationale) Kooperationen**
 - 1.3.2 Unterstützung der Nationalmannschaften**
 - 1.4 Aktionen der Ultras**
 - 1.4.1 Einfluss auf die Vereine und Verbände**
 - 1.4.2 Einfluss auf die Gesellschaft**
 - 1.5 Die Rolle von Pyrotechnik innerhalb der Ultrakultur**
 - 1.6 Problemfelder der Ultrabewegung**
 - 1.6.1 Stichwort: Gewalt**
 - 1.6.2 Stichwort: Politik**
 - 1.6.3 Stichwort: „Feindbild Polizei“**
 - 1.7 Problembewusstsein innerhalb der Ultrabewegung**
 - 1.7.1 Stichwort: Selbstreflexion und Selbstregulierung**
- 2 Zusammenfassung**
- 3 Schlussfolgerungen für die Vereins-, Polizei-, Sozial- und Fanarbeit**
- 4 Literatur/Dokumente/Internetseiten/Emails/Interviews**

I Vorwort

Die vorliegende Expertise ist eine Auftragsarbeit des „Council of Europe“ im Hinblick auf die geplante Ultra-Konferenz am 17. und 18. Februar 2010 in Wien.

Aufgrund der Kürze des Bearbeitungszeitraumes (von der Vertragsunterzeichnung im November 2009, über die ersten Kommentare zum Inhaltsverzeichnis Mitte Dezember 2009 bis zur Abgabe des Textes Anfang 2010 standen knapp sechs Wochen für die Fertigstellung zur Verfügung, Anm. d. Verf.) kann die Expertise nur einen ersten Überblick über das Phänomen der Ultrakultur in Europa liefern. Insgesamt wurden bei der Erstellung der Expertise Informationen über die Ultrakultur aus 35 Ländern des Europarates berücksichtigt – mit Hilfe einer Literatur- und Internetquellenrecherche in 12 europäischen Ländern, den Ergebnissen einer Ultra-Befragung aus dem Jahr 2008 durch das Council of Europe mit einem Rücklauf der Antworten aus ca. 25 Ländern Europas, sowie mittels Experteninterviews am Telefon und Email-Kontakten mit Ultras, Faninitiativen, Wissenschaftlern und Sozialarbeitern aus 11 verschiedenen Ländern, denen an dieser Stelle unser ausdrücklicher Dank gilt. Auch wenn wir uns bei einigen Ländern – wie z.B. in Tschechien, Slowakei, Schweden oder Norwegen – neben der Fragebogenauswertung nur auf qualitative Aussagen einzelner Experten stützen konnten, vermittelt die Expertise einen fast flächendeckenden Eindruck, über das, was „ultra“ in Europa bedeutet. Sie zeigt die vielen, überwiegend positiven Facetten dieser europaweit neuen Fußball orientierten Jugendkultur, aber auch einige problematische Entwicklungstendenzen.

Möge diese Expertise zu einem besseren Verständnis des Phänomens „ultra“ beitragen und helfen, dass sich die positiven Seiten der Ultras zum Erhalt der faszinierenden Fußball-Fankultur weiter entfalten können.

Hannover, den 17.1.2010

Prof. Dr. Gunter A. Pilz und Franciska Wölki-Schumacher, M.A.

1 Definition der Ultrakultur in Europa („Gemeinsamkeiten und Unterschiede“)

„Die“ europäische Ultraszene gibt es nicht. Auch wenn das Phänomen der Ultras mittlerweile fast in ganz Europa mehr oder weniger dominant in den Fußballfanszenen vertreten ist (mit Ausnahme von z.B. Liechtenstein, Georgien, Lettland und Irland¹), sind nicht alle Ultras gleich. Vielmehr existieren ganz unterschiedliche Gruppen, Bewegungen und Szenen, die sowohl landesspezifisch als auch kurvenintern über verschiedene Strukturen, Regeln, Schwerpunkte und Vorstellungen, was für sie „Ultrà“² bedeutet, verfügen. Selbst innerhalb einzelner Gruppen kann es unterschiedliche Ansichten und Einstellungen z.B. gegenüber Politik³, dem Zünden von Pyrotechnik o. Ä. geben.

Mit dem Versuch, einen kleinsten gemeinsamen Nenner für die Definition des Begriffs „Ultra“ in Europa zu finden, können Ultras als besonders leidenschaftliche, emotionale, engagierte und vor allem sehr aktive Fans bezeichnet werden, die von einer südländischen Kultur des Anfeuerns fasziniert sind, und es sich zur Aufgabe gemacht haben, in den Fußballstadien organisiert für eine bessere, traditionelle Stimmung zu sorgen, um „ihre“ Mannschaft dabei bestmöglich und kreativ unterstützen zu können⁴. Zu dieser südländischen Kultur des Anfeuerns zählen neben dem optischen Support durch Kurven-Choreografien, Doppelhaltern, Schwenkfahnen und der Verwendung von Pyrotechnik auch die akustische Vereinsunterstützung mit Hilfe von Trommeln oder durch ein Megaphon/Mikrofon vorgegebene Lieder und Rufe.

Einzig und allein der erlebnisorientierte Support-Wille, die extreme Lust, den Verein bzw. die Mannschaft 90 Minuten lang im Dauereinsatz – akustisch und optisch – kreativ in möglichst großen Freiräumen zu unterstützen, sowie diese Aktionen innerhalb der Woche vor dem Spiel vorzubereiten und dabei stets kritisch gegenüber dem „modernen Fußball“ zu sein, scheinen alle europäischen Ultras gemein zu haben. Für die meisten Ultras zählt demnach nicht nur das Ergebnis oder die Liga, in der ihr Verein bzw. ihre Mannschaft spielt, sondern viel mehr die engagierte Unterstützung, die Aktionen vor, während und nach einem Spiel.

Neben einem Interesse für den Fußballsport an sich besteht für viele Szene-Sympathisanten – wie z.B. in Frankreich – deshalb auch ein großes Interesse an der eigenen Kultur, an den Aktionen und Darstellungen der eigenen, aber auch der anderen Gruppen.⁵

In einigen europäischen Ländern unterstützen die Ultras neben der Fußballmannschaft auch andere Sparten des Vereins. Das Phänomen der Ultrabewegung findet man somit vereinzelt auch beim Basketball (wie z.B. in Litauen, Israel und Griechenland⁶), beim Eishockey (z.B. in der Schweiz, Österreich, Schweden und Finnland)⁷ oder beim Handball (wie z.B. in Kroatien)⁸ wieder.

Wichtig für diese aktiven und ultraorientierten Fans scheint dabei nicht nur die Vereinsunterstützung bei Heimspielen, sondern - neben den Spielvorbereitungen und den Treffen mit anderen Szene-

¹ COUNCIL OF EUROPE (2009-2), 28, 30

² „Ultrà“, „Ultra“, „Ultra“ oder „Ultras“ (Anm. d. Verf.): Die unterschiedlichen Ultraszenen definieren ihre verschiedenen Einstellungen auch in der Schreibweise des Namens. Während sich die einen z.B. mehr an den italienischen Wurzeln der Ultras orientieren, versuchen die anderen ihren eigenen Stil der Lebenseinstellung zu finden.

³ Wodurch es auch innerhalb der Fankurven zu Auf- und Abspaltung einzelner Gruppen kommen kann – wie in z.B. Deutschland oder Italien der Fall, Anm. d. Verf.

⁴ vgl. u.a. <http://www.ultrasuk.co.uk/about>, Zugriff am 1.12.2009

⁵ vgl. HOURCADE 2002, 2

⁶ COUNCIL OF EUROPE (2009): 1ff.; Blickfang Ultra, Ausgabe April 2009, 24

⁷ ZIMMERMAN/HÄFELI Mail vom 23.12.2009; COUNCIL OF EUROPE (2009-2), 27

⁸ <http://www.ultras-avanti.com/interviews/armada-rijeka/sterben-aber-niemals-aufgeben/>, Zugriff am 1.12.09

Freunden – besonders die gemeinsame Anreise und Darstellung der Gruppe bei Auswärtsspielen zu sein. In vielen europäischen Ländern erfahren demnach z.B. auch diejenigen Ultras den höchsten Respekt und die größte Anerkennung innerhalb der Szenen, die sich am meisten engagieren und häufig auswärts dabei sind (wie z.B. in Polen⁹).

Auch wenn Ultras zu den mehr oder weniger organisierten Fans zählen, verstehen sie sich selbst nicht als „Mitglied“ eines neuen Fan-Clubs. „*Ultrà sein*“ bedeutet für sie, eine neue Lebenseinstellung – ihre Ultrà-Identität – zu besitzen, „extrem“ zu sein, Spaß zu haben, Teil einer eigenständigen neuen Fußballfan- und Jugendkultur zu sein.¹⁰ Im Gegensatz zu anderen Fan-Club-Aktivitäten ist man Ultra nicht nur am Wochenende bei einem Spiel, sondern auch während der gesamten Woche. Alles andere wird bei ihnen dem Fußball bzw. der Fanbewegung untergeordnet, wie die folgenden Ultra-Aussagen einiger deutschen Ultravertreter verdeutlichen (vgl. Wölki 2003):

„Als Fußballfan ist der Fußball ja dein Leben, alles andere wie `ne Freundin, dein Leben quasi leidet da ja drunter, wenn du ein Hardcore-Supporter bist. Wir wollen für die jungen und für alle, die die Idee der Ultras gut finden, ein Auffangbecken sein. Zu uns kommen Leute, weil sie ihren Spaß haben wollen. Sie sehen, die Jungs da gehen ab, da wird gefeiert.“ (Ultra)

„Die Leute sollten einfach verstehen, dass das bei allen anderen Sachen, in Bezug auf Ultrà durch den Raum schwirren, das einzige ist, was bei einer guten Gruppe wirklich zählt: Freundschaft und Liebe! Diese beiden Faktoren sind existenziell und unabdingbar, wenn eine Ultrà Gruppe funktionieren soll. Freundschaft untereinander, Liebe zu Ultrà und dieser Einstellung, diesem Lebensgefühl und natürlich zu seinem Verein. Dieses Lebensgefühl, diesen Lifestyle kann man eigentlich auch nicht wirklich in Worten beschreiben, man muss es einfach fühlen. Wenn erwachsene Menschen sich gegenseitig in den Arm nehmen, weinen, lachen und sich auch ohne große Worte verstehen, muss schon mehr dahinter stecken als bloße Liebe zum Verein. Manche mögen das als unnötige Gefühlsduselei abtun, aber für uns ist der Umgang untereinander sehr wichtig, denn wenn dieser nicht stimmt, überträgt sich das automatisch auf die gesamte Gruppe. Eine Gruppe sollte einem Halt geben, idealerweise als Ersatzfamilie dienen. Es ist wichtig, dass man auch diese zwischenmenschlichen Dinge beachtet, denn nur wenn die Mitglieder der Gruppe sich gegenseitig achten und respektieren, entsteht Zusammenhalt und Geschlossenheit.“ (Aus dem Selbstverständnis einer Ultragruppe¹¹)¹²

⁹ vgl. LAPINSKI 2007, 4

¹⁰ PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFAN/WÖLKI 2006, 10

¹¹ Die Internetseite ist den Verf. Bekannt.

¹² „Ich bin Fan von XY. Die Gruppe ist dafür geschaffen worden, um den Verein zu unterstützen. Und deshalb sind für mich die Ultras XY im Leben das Wichtigste. Das bedeutet, dass im Alltag die Prioritäten klar verteilt sind, und bei meiner Funktion bleibt da fast keine Zeit mehr für Aktivitäten außerhalb der Gruppe. Dadurch sind natürlich Kontakte zu Menschen, die nicht zum Fußball fahren komplett abgebrochen. Meine gesamten Freunde sind bei den Ultras XY. Ich lebe ultra, den ganzen Tag denke ich nur an die Ultras, an den Verein, an die Kurve.“ (Ultra)

„Wenn ich eine Freundin aus einer anderen Stadt habe, muss die hier herkommen, wenn ich einen Job woanders angeboten bekomme, hat der Job Pech gehabt. Manche sind sogar so krass, dass sie ihre Ausbildung abbrechen, weil sie für ein bestimmtes Auswärtsspiel keinen Urlaub bekamen.“ (Ultra)

1.1 Wer gehört zu den Ultraszenen?

1.1.1 Alter, Ausbildung, Geschlecht

Auch wenn z.B. in den südeuropäischen Ländern, in denen die Ultrakultur ihre Wurzeln fand (wie z.B. Italien seit den 1960-er Jahren), schon mehrere Generationswechsel stattgefunden haben, und die Sympathisanten der Szene dort durchaus älter sind, liegt der gesamteuropäische Alters-Durchschnitt um die 20 Jahre bzw. bei ca. 16/17 – 25 Jahre.

Zu den europäischen Ultras gehören daneben überwiegend männliche „Mitglieder“, ohne jeweiligen Migrationshintergrund - wobei es z.B. in Frankreich in ganz wenigen Gruppen in Marseille und Paris auch afrikanische Einwanderer gibt.¹³

Der Anteil der Frauen innerhalb der Bewegung variiert dabei von Land zu Land und Gruppe zu Gruppe. Während einige Szenen, wie die in Schweden z.B., angeben, keine Frauen in den Ultragruppen zu haben¹⁴, sprechen andere Experten von einem „*stattlichen*“ Anteil weiblicher Fans in den Ultrakreisen wie in der Schweiz¹⁵ oder von ca. 20 % Frauen-Anteil in einigen französischen Szenen¹⁶.

Auch wenn sich mittlerweile scheinbar mehr jungen Frauen und Mädchen für die Ultrakultur interessieren, sind sie im Gegensatz zu ihren männlichen Ultra-Freunden immer noch unterrepräsentiert. Ein weiblicher Ultra-Kopf an der Spitze einer großen Szene ist zumindest noch nicht öffentlich bekannt. Frauen und Mädchen müssen sich häufig länger beweisen, um in den Gruppen aufgenommen zu werden. Und manchmal dürfen sie trotz eines großen Engagements beim Vorbereiten von Choreografien, dem Kleben von Aufklebern oder dem Transport des Support-Materials nur passive „Fördermitglieder“ bleiben, statt voll akzeptiertes „Mitglied“ zu werden. Einige Mädchen gründen dann schon einmal eine eigene Sektion, um auch eine eigene Zaunfahne zu besitzen – was von der restlichen Bewegung nicht nur positiv bewertet wird.

Ansonsten rekrutieren sich die Ultras in Europa überwiegend aus allen sozialen Schichten und den unterschiedlichsten Berufen – in mehreren Ländern ist die Rede von vielen Studenten und Schülern in den Ultrakreisen – zumindest im „harten Kern“ - wie z.B. in Deutschland.

1.1.2 Aussehen der Ultras

Ultras in Europa lassen sich trotz einiger Unterschiede überwiegend klar erkennen. Zwar tragen die meisten europäischen Ultras nicht die herkömmlichen Fan-Utensilien, da sie die allzu große Vermarktung des Fußballs und dessen Kommerzialisierung ablehnen, dennoch haben auch sie eine bestimmte Kleiderordnung, einen ausgewählten „dress-code“, der die Gruppenidentität zur Schau stellt und sich von Außenstehenden klar abgrenzt. Die meisten Gruppen besitzen sogar ihre eigene Kollektion, d.h. Polo-Hemden, Rugby-Shirts, Sweatshirts, T-Shirts, Caps und Schals tragen das Logo oder den Schriftzug der Gruppe.¹⁷

¹³ HOURCADE 2002, 1

¹⁴ JANSSON-Email vom 6.1.2010

¹⁵ ZIMMERMAN/HÄFELI Mail vom 23.12.2009

¹⁶ HOURCADE 2002, 1

¹⁷ PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFAN/WÖLKI 2006, 105

Der Stil der Kleidung insgesamt betrachtet ist eher dunkel und sportlich orientiert (wie z.B. in Deutschland und Spanien¹⁸). Kapuzenpullis, Käppis, Bomberjacken und Turnschuhe erinnern stark an das Outfit der Hooligans. Einzig und allein ein Balkenschal (im Sommer eher ein dünnerer Seidenschal, im Winter die Woll-Version, Anm. d. Verf.) oder ein Pin fallen manchmal noch farblich auf und erinnern an die jeweilige Vereinszugehörigkeit.¹⁹

Es gibt aber auch durchaus Szenen, die sich eher bunter im „Skater Look“ kleiden, und andere, die sich eher „casual“ anziehen.

Die Farben der einzelnen Gruppen - sei es in Form ihrer Zaunfahne, des Supportmaterials oder eben der Szenekleidung - sollen dabei häufig den Stolz auf ihre Heimat, ihren Verein, ihr Territorium, ihren Wohnort zeigen.

Ultras scheinen, auf ihr Aussehen zu achten, sind sportlich, „schicker“ angezogen und stehen ähnlich wie die Hooligans in einem kompletten Gegenentwurf zur etwas „schmuddeligeren Proll-Kultur“ der u.a. in Deutschland so genannten „Kuttenfans“. Dabei ist auffällig, dass sich die meisten Ultras zwar auf der einen Seite gegen die Kommerzialisierung des Fußballs einsetzen, auf der anderen Seite nicht nur bei Choreografien, sondern auch bei bestimmten Kleidungen Marken-Sachen tragen, wie z.B. Burberry-Caps etc.²⁰

Bekannte Szene-Marken in der europäischen Ultrakultur sind u.a.: der „Umbro“-Pulli, die „New Balance“-Turnschuhe, die „Lonsdale-Harrington“- oder die „Stone-Island“-Jacke. Öfter getragen werden auch Armeehosen, Parker und Tarnjacken. Vereinzelt sieht man bei Ultras Gesichtsmasken oder Zippos - Jacken mit so genannten „Ninja Kappus“, deren Reißverschluss man bis über die Nase ziehen kann, so dass nur noch die Augen zu sehen sind und den Träger „vermummen“.^{21/22}

1.2 Einstellungen und Werte der Ultras

Wie schon kurz erwähnt lieben die Ultras „ihre“ Stadt bzw. „ihren“ Verein, unabhängig von den Personen, die Funktionen darin übernehmen. Aber sie brauchen diesen Verein nicht allein für ihre Identität. Vielmehr stiften die Ultragruppen an sich selbst ihre Fan-Identitäten. Ultra sein bedeutet für sie mehr, als nur Teil einer Fankultur zu sein. Es gehe um eine spezielle Einstellung zum Leben.²³

Die wachsende Professionalisierung des Sports und die immer klarer werdende Trennung zwischen Zuschauern und Spielern, sowie die wachsende Distanz zwischen beiden Seiten haben dazu geführt, dass die Zuschauer – insbesondere die Ultras – eine immer größere Sensibilität für ihre eigene Anwesenheit entwickeln. Da die Spieler ihnen zu weit entrückt und kaum mehr greifbar sind, beschäftigen sich die Ultras immer mehr mit sich selbst.²⁴ Mehr noch: In einem ausführlichen Bericht der Zeitschrift „11 Freunde“ wurde Ende 2008 kritisiert, dass die Gesänge, die Sprechchöre oft losgelöst vom eigentlichen Spielgeschehen angestimmt werden und somit das eigentliche Ziel, der Support der eigenen Mannschaft, verfehlt wird.²⁵

¹⁸ HERZOG-Email/Report vom 27.11.2009, 6

¹⁹ PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFAN/WÖLKI 2006, 105

²⁰ vgl. ROSENBER/EGERE/GREGORITS, "Bewusst unbewusste Avantgarde" 8.7.2009, IN: BALLESTERER Nr. 43

²¹ vgl. u.a. PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFAN/WÖLKI 2006, 105

²² Von den rechtsorientierte Ultras tragen auch einige in deutschen Fußballstadien mittlerweile die rechts konnotierte Kleidungs-marke Thor Steinar (Anm. d. Verf.)

²³ vgl. u.a. Blickfang Ultra, November 2009, 47

²⁴ vgl. PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFAN/WÖLKI 2006, 80, 84

²⁵ „11 Freunde“, Heft Nr. 85, Dezember 2008

Im Selbstverständnis einer deutschen Ultragruppierung heißt es dazu z.B. auch: „*Wir verwehren uns ausdrücklich dagegen, ein ungeliebter Teil dieses großen „Events“ Fußball zu sein...wir sind die Hauptsache! WIR sind das Spiel und der Verein (bzw. dessen Reste)...*“²⁶

Die Mehrheit der europäischen Ultras nimmt sich demnach auch selbst als die einzig „*wahren*“, „*treuesten*“, „*aktivsten*“ und „*besten*“ Fans des Fußballs wahr (wie z.B. in Frankreich und Spanien).²⁷

Diesen Avantgarde-Gedanken²⁸, „etwas Besseres zu sein“, teilen neben vielen deutschen Ultras auch andere europäische Ultras, wobei ihnen diese Einstellung auch Kritik innerhalb der restlichen Fanszenen einbringen kann, sofern es neben den Ultras auch eine andere aktive Fanszene gibt (wie z.B. in Deutschland).

Die meisten Ultras in Europa haben den Wunsch und Anspruch, Einfluss auf den Fußball, den Verband, die Vereine, die Gesellschaft oder gar die Politik ausüben zu können – sei es, um an vergünstigte Eintrittskarten und Auswärtstickets zu kommen, mehr Freiräume zu bekommen oder z.B. bei der Entwicklung so genannter Hooligan-Gesetze eigene Vorstellungen mit einbringen zu können.²⁹

Für die Ultras zählen Eigenschaften wie Stärke, Macht, Durchsetzungsvermögen und Männlichkeit. Das Zeigen ihres nackten Hinterteils in Richtung des Gegners, sowie das Feiern im Stadion mit freiem Oberkörper besonders im Winter sind nur einige Beispiele der Demonstration ihres „Härte-Ideals“. Sexistische und homophobe Lieder und Sprüche wie „*Wer nicht hüpf, der ist ein Schwuler*“ gehören bei einigen schon zum Standardrepertoire und unterstreichen die „Macho-Kultur“ der Ultras.³⁰

Dabei ist das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Gruppe den Szenemitgliedern sehr wichtig. Für sie zählen Solidarität (im Sinne des Zusammenhalts auf den Rängen und speziell in der Gruppe, der wechselseitigen Unterstützung und der Treue zum Verein), Maskulinität (im Sinne von Mut, Stärke, Ausdauer, Unerschrockenheit, Ritterlichkeit bzw. „eine Macht sein“), triumphaler Erfolg (bei den Kurven-Choreographien, Fangesängen, Anfeuerungsrufen, Spruchbändern, der Kleidung o.Ä) und die territoriale Souveränität (als Herrschaftsanspruch von Fangruppierungen in jenem Stadionblock oder Stadtteil, den sie sich symbolisch angeeignet haben).³¹

Für einige Ultras verkörpert die Gruppe teilweise auch eine Art Ersatz-Familie³², die überwiegend aus „Brüdern“ besteht.

Viele europäische Ultras haben auch das Bedürfnis, etwas selbst gestalten und schaffen zu wollen, Einfluss zu nehmen, Dinge zu hinterfragen und zu verändern. Sie zeigen ihre Zuneigung zum Verein, zur Stadt oder zur Mannschaft, äußern aber auch Protest und Kritik.³³

Die meisten Ultras in Europa kämpfen gegen den „modernen Fußball“, gegen die Kommerzialisierung und den Ausverkauf des Fußballs. Wobei solche länderübergreifenden Kritikpunkte auch die recht unterschiedlich agierenden Szenen im Protest miteinander vereinen können. Bei der „Übernahme“ des Salzburger Vereins durch den Getränke-Hersteller Red Bull in Österreich nahmen z.B. auch viele deutsche, holländische, rumänische, kroatische, skandinavische, schweizerische, belgische oder

²⁶ vgl. PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFAN/WÖLKI 2006, 12

²⁷ vgl. u.a. HOURCADE 2002, 2; HERZOG-Email/Report 2009, 7

²⁸ vgl. u.a. GOLL-Telefoninterview vom 17.12.2009

²⁹ vgl. u.a. COUNCIL OF EUROPE (2009), 4

³⁰ PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFAN/WÖLKI 2006, 103

³¹ vgl. u.a. UTZ/BENKE 1997, 103f.

³² vgl. HOURCADE 2002, 2

³³ vgl. PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFAN/WÖLKI 2006, 106ff.

sogar amerikanische Ultragruppen an Solidarisierungsaktionen für die "violetter Fans und Ultras" mit Spruchbändern in ihren Stadien teil.³⁴

Da sich viele Ultras gerne als Gruppe definieren und nach Außen unterschiedlich abgrenzen, leben sie auch unterschiedlich stark Provokation und Rivalität aus - sei es im „Kampf“ um die beste Choreografie im Stadion, eigene Aufkleber, Gruppen-Graffitis oder „Tags“ in der Stadt – sowie auch vereinzelt beim Stehlen des gegnerischen Support-Materials, Kleidung – oder mehr.³⁵

1.3 Struktur und Organisation der Ultrabewegung

Die Ultrabewegung in Europa startete in den 1960-er Jahren in Italien und entwickelte sich dann langsam über West-, Südost-, Ost- nach Nordeuropa weiter.³⁶ Vor allem in der Nähe von großen Städten (und Vereinen) begann das Phänomen der Ultrakultur und nahm ab da seinen Lauf über das Land (wie z.B. in Frankreich, Dänemark, Polen, Portugal, Spanien)³⁷.

Jedes Mal, durch ein großes Fußball-Turnier wie z.B. die WM 1982 in Spanien, die EURO 1984 in Frankreich, die WM 1990 in Italien oder 1998 in Frankreich, wurde die Kultur der Ultras u. a. medial über die Ländergrenzen hinaus transportiert und dort ent- bzw. weiter entwickelt.

Während einige Gruppen demnach schon auf eine mehr als vierzigjährige Geschichte zurück blicken können, sowie auf gewachsene und gefestigte Strukturen innerhalb der Kurven, sind in anderen Ländern, wie z.B. in Großbritannien, vereinzelt Ultragruppen erst seit Anfang 2000 aktiv.³⁸

Dabei unterscheiden sich die Strukturen und der Organisationsgrad der Gruppen teilweise bereits innerhalb einzelner Länder in Europa stark voneinander – die einen haben z.B. formellere Strukturen mit festgelegten Regeln, Mitgliedsbeiträgen und einer stärkeren Hierarchie, die anderen setzen auf informelle, lose Strukturen mit ungeschriebenen Gesetzen bzw. Verhaltenscodes und sprechen eher von ultraorientierten Fans statt von „Ultra-Mitgliedern“. Die einen halten am italienischen „Ultramanifest“³⁹ fest, die nächsten entwickeln ihre eigenen Ziele. Während einige Gruppen z.B. wie in

³⁴ vgl. <http://www.violett-weiss.at/solidaritaet-bilder.php/>, Zugriff am 6.1.2010

³⁵ vgl. PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFAN/WÖLKI 2006, 122ff.

³⁶ In Italien startete die Entwicklung in den 1960-er Jahren, Anfang 1980-er in Spanien und Frankreich, Ende 1980-er Jahre in Österreich bis sie seit Anfang 2000 vereinzelt auch in UK und Schweden angekommen ist (Anm. d. Verf.)

³⁷ vgl. COUNCIL OF EUROPE (2009), 2

³⁸ vgl. <http://www.ultrasuk.co.uk/about>, Zugriff am 1.12.2009

³⁹ Das folgende Ultramanifest wurde ursprünglich von der Internetseite der Ultras des AS Roma übersetzt und auf vielen Webseiten deutscher Ultras übernommen (Anm. d. Verf.):

Zukunftsvisionen:

Es wird Zeit, dass alle Fußballfans verstehen, was die UEFA, die FIFA & die Fernsehanstalten unter tatkräftiger Mithilfe der nationalen Verbände mit unserem Fußballsport veranstalten. Sie wollen eine Europaliga. Dies würde diesen Vereinen auf Grund der Vermarktung der TV-Rechte enorme Einnahmen sichern, die kleineren Vereine würden aber ausgeschlossen & auf lange Sicht in den Ruin getrieben. Die Anzahl der Fernsehzuschauer würde sicherlich steigen, während der Stadionfußball in seiner ursprünglichen Form nach & nach verschwinden wird. In ein paar Jahren wird selbst der Rasen in den Stadien mit Sponsorenwerbung verunstaltet werden & Choreographien werden verboten, weil sie die Aufmerksamkeit der Zuschauer am Bildschirm von den Werbetafeln abziehen. Es werden hunderte Ordner in den Blöcken stehen, die Fans werden im ganzen Stadionbereich von Videokameras aufgenommen, um zu verhindern, dass große Fahnen, Transparente oder Feuerwerkskörper ins Stadion gelangen können. Und in ein paar Jahren werden selbst die Leibchen unserer Spieler aussehen, wie die Anzüge von Formel-1 Piloten, jeder Fleck von Werbung besetzt. In den Köpfen der Funktionäre nimmt die Zukunft bereits Gestalt an .es wird der gezähmte Fan erwünscht, der moderate Stimmung verbreitet, aber nur soviel, wie als Hintergrundeinspielung für die Fernsehübertragung notwendig ist, er brav applaudiert, wenn man es verlangt & ansonsten still auf seinem Platz sitzt. Es wird keinen Platz mehr für Ultras geben. Es gibt eine UEFA-Richtlinie, die besagt, dass die Fans sitzen müssen, man will keine Fans, die aktiv am Spiel teilhaben, man will die Art von Zuschauer, die man in einem Kino oder Theater antrifft. Diese Menschen verstehen nicht, dass Fußball unser Leben ist, dass wir für unseren Verein leben, dass wir unsere Schals & Kleidung tragen, die unsere Stadt oder Region repräsentiert. All die "Kurven" dieser Welt sollten in diesem Fall zusammenhalten & eine mächtige Einheit gegen die Fußball-Fabrik bilden.

ULTRAMANIFEST

Echte Fans wollen diese Fußballregeln:

1. Spielertransfers sollten in den Saisonpausenabgewickelt werden, nicht während der Saison.

Portugal den Kopf einer Gruppe demokratisch in Abständen wählen⁴⁰, kristallisiert sich bei den anderen eine Führungsperson, –gruppe oder „Leadingboard“ (manchmal auch „Direttivo“ genannt, Anm. d. Verf.) mit der Zeit heraus – durch eine „gewachsene Fan-Hierarchie“.⁴¹

Häufig entscheidet eine Art „Führungsgremium“ von drei bis vier Personen, die jeweils für einen bestimmten Bereich verantwortlich sind, wie z.B. als Vorsänger der Kurve mit Megafon, Finanzen, Auswärtsfahrten, innere Organisation, Fotos, Filme oder Texte. Sie treffen dann über alle wichtigen Ultra-Belange zumindest eine Vorauswahl und stimmen die anschließend mit der Gruppe teils demokratisch ab. Der Anstimmer, Vorsänger oder Einpeitscher muss dabei nicht gleich der Capo einer Szene sein bzw. die Person, die in der Gruppe die größte Macht hat und Dinge entscheidet.⁴²

Im Gegensatz zu einigen Hooligan-Firms der 1980-er Jahre ist die Art der Vereinsunterstützung durch die Ultras - trotz der unterschiedlichen Gruppenstrukturen - durchaus organisierter. So treffen sich viele Ultras z.B. innerhalb der Woche in eigenen Fanräumen oder Stammlokalen, um Choreografien zu planen, Blockfahnen gemeinsam vorzubereiten oder Freundschaft zu leben.

Ihren Platz im Stadion finden viele Ultragruppen direkt hinter dem Tor in den Stehplatzbereichen (sofern noch vorhanden, Anm. d. Verf.) oder auf den Rängen. Dort, wo sich einige Ultragruppen eines Vereins nicht verstehen, kann es auch verschiedene Plätze im Stadion - manchmal sogar Gegenkurven - geben.

Wichtig dabei zu betonen ist, dass Ultras keine homogene Gruppe ist, die alle auf eine Person hören. Häufig ist der Zugang zum Ultra-Umfeld zwar recht einfach und funktioniert manchmal nur über den Ort in der Kurve und die Teilnahme an bestimmten Aktionen im Stadion. Die Aufnahme im „harten Kern“ einer Szene ist dagegen unterschiedlich schwer, da man sich den erst durch Anerkennung und Respekt verdienen muss.⁴³

Fast flächendeckend in Europa zu beobachten ist somit auch, dass die unterschiedlichen Ultrabewegungen jeweils einen „harten Kern“ von wenigen (vielleicht 20 - 50, Anm. d. Verf.) Personen haben plus eines großen Umfeldes an ultraorientierten Fans.⁴⁴

Die Gruppen-Größen samt näherem Umfeld pendeln dabei z.B. in Dänemark⁴⁵ von 10 – 50 Personen pro Szene bis zu über 1000 „Mitglieder“ pro Gruppe in Frankreich.⁴⁶

2. Die Freiheit für die Spieler, ihre Freude nach einem Tor auszudrücken Es ist möglich, diese Zeit nachspielen zu lassen.

3. Förderung heimischer Nachwuchsspieler durch eine Regel der Verbände.

4. Eine Sperre von einem Jahr von Spielern, die ihren Vertrag nicht erfüllt haben, weil ein anderer Verein mehr Geld geboten hat.

5. Die Beschränkung, dass Funktionäre eines Vereins nicht einem zweiten Verein tätig sein dürfen, um "Farm Teams" zu verhindern.

6. Die Wiederherstellung des alten Landesmeisterpokals mit einem automatischen qualifizierten Meister aus jedem Verband, anstatt einer Liga, in der der Ligavierte eines Landes "Champions-League-Sieger" werden kann.

7. Das Verbot, dass Clubs oder Verbände Billets für Auswärtsspiele exklusiv an Reiseveranstalter weitergeben dürfen.

Ultras sollten:

1. Jeden unnötigen Kontakt oder Hilfe durch die Vereine oder die Polizei verweigern.

2. Untereinander besser zusammenarbeiten.

3. In Eigenorganisation zu Auswärtsspielen reisen.

4. Mit den Ultras anderer Vereine zusammenarbeiten, & die "Ware TV-Fußball" unattraktiver zu machen.

5. Sich nicht von den Autoritäten unterdrücken lassen & an Spielen unbedingt Präsenz zeigen.

Unterstützt die Ultra-Bewegung

Ultras per sempre'

⁴⁰ <http://www.ultras-avanti.com/2009/02/09/mit-uns-wer-will-gegen-uns-wer-kann/>, Zugriff am 1.12.09

⁴¹ vgl. HERZOG-Mail vom 2.12.2009, ČARNOGURSKÝ–Email vom 4.12.2009

⁴² PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFAN/WÖLKI 2006, 94

⁴³ vgl. BRENNER 2009, 139; RIECANSKY-Email vom 2.12.2009

⁴⁴ vgl. Blickfang Ultra, Ausgabe April 2009, 23; oder wie z.B. in der Slowakei (RIECANSKY-Email vom 2.12.2009) und Tschechien (ČARNOGURSKÝ –Email vom 4.12.2009)

⁴⁵ JANSEN-Email vom 21.12.2009

⁴⁶ vgl. COUNCIL OF EUROPE (2009), 2

Die totalen Zahlen, wie viele Ultras es in den jeweiligen Ländern gibt, variieren ebenfalls von ein paar Hunderten in Monaco bis zu über 50.000 Ultras in Italien.⁴⁷

Ähnlich dagegen ist, dass die meisten Ultras (außer vielleicht in Polen⁴⁸) sich zwar als die „Stimme“ der Fan-Kurven und als das Herz des Fußballs verstehen, sie aber prozentual im Stadion bei Heimspielen häufig nicht mehr als 1 – 5 % aller Zuschauer ausmachen.⁴⁹

Bei Auswärtsspielen sieht es dagegen anders aus. Da ist die Konzentration an Ultras, ultraorientierten und aktiven Fans fast in ganz Europa größer als bei Heimspielen.

1.3.1 (Internationale) Kooperationen

Kooperationen, Kontakte bis hin zu Freundschaften werden in den jeweiligen europäischen Ländern unterschiedlich gelebt. Laut COE-Fragebogenerhebung von 2008 gäbe es z.B. internationale Kontakte zwischen bulgarischen und britischen Ultras, dänischen, schwedischen und holländischen Ultras, tschechischen, slowakischen und polnischen Ultras sowie Ultras aus Portugal, Italien, Serbien, Kroatien und Spanien.⁵⁰

Überwiegend werden diese Kontakte jedoch nicht von der gesamten Ultra-Gruppe (wenn nur vereinzelt, wie z.B. in Italien⁵¹) gelebt, sondern eher von einzelnen Personen (wie z.B. in Griechenland⁵² oder Dänemark⁵³), die sich – je nach Sprachgebiet - gegenseitig bei Spielen oder teilweise auch Festen besuchen (wie z.B. einige Schweizer Ultras in Österreich, Deutschland, Frankreich oder Italien)⁵⁴ oder Material austauschen (wie z.B. früher in Schweden bei vereinzelt Gruppen⁵⁵).

Manche Ultras aber mischen sich auch nur „anonym“ unter das Publikum in fremden Stadien, um die Szenen zu beobachten (wie z.B. in Osteuropa⁵⁶), oder sie treten ganz öffentlich und direkt per Email mit anderen Szenen aus Europa in Kontakt (wie z.B. mittlerweile in Schweden der Fall⁵⁷). Via Internet, Email, Youtube, Fanzines und teilweise eigenen Radiosendungen werden so die neuesten Kurvenshows schnell durch Europa transportiert. So genannte „Groundhopper“, die möglichst viele Spiele in verschiedenen Ländern besuchen, liefern zusätzlich aktuelle Erfahrungsberichte.

Diese realen und virtuellen Netzwerke können in einigen Ländern wie eine Art Motor auf die Szeneentwicklung einwirken und diese voranbringen.

Ein offizielles, flächendeckendes Netzwerk, an dem sich jeweils alle dominanten Ultraszenen aus ganz Europa regelmäßig beteiligen und austauschen, existiert bisher noch nicht. Allerdings gibt es vereinzelt unterschiedlich gut verbreitete Netzwerke, wie z.B. „ALERTA!“, seit 2007 in Italien, Deutschland und Spanien als Bündnis von antirassistischen Ultragruppen gegründet und mit Szenen aus Belgien, Schottland, Griechenland etc. aktiv.⁵⁸ Außerdem beteiligen sich verschiedene

⁴⁷ vgl. COUNCIL OF EUROPE (2009), 2; ⁴⁷ COUNCIL OF EUROPE (2009-2), 28

⁴⁸ Da sollen laut Experten ca. 40 % der Stadionbesucher Ultras sein, LAPINSKI 2007, 3

⁴⁹ z.B. in der Schweiz (ZIMMERMAN/HÄFELI-Email vom 23.12.2009); in Tschechien (ČARNOGURSKÝ-Email vom 4.12.2009)

⁵⁰ COUNCIL OF EUROPE (2009), 3; ⁵⁰ COUNCIL OF EUROPE (2009-2), 26

⁵¹ GREEN-Mail vom 22.12.2009

⁵² vgl. Blickfang Ultra, Ausgabe April 2009, 26

⁵³ BAUER-Mail vom 5.12.2009

⁵⁴ ZIMMERMAN/HÄFELI-Email vom 23.12.2009

⁵⁵ JANSSON-Email vom 6.1.2010

⁵⁶ GOLL-Telefoninterview vom 17.12.2009

⁵⁷ JANSSON-Email vom 6.1.2010

⁵⁸ HERZOG-Email/Report vom 27.11.2009, 9; WURBS-Telefoninterview am 18.12.2009

Ultragruppen aus den unterschiedlichsten Ländern als Mitglied oder informell bei Football Supporters Europe.⁵⁹

Auffällig ist, dass zwar viele Ultraszenen in Europa ihren eigenen Stil entwickeln und sich in Feinheiten voneinander unterscheiden, aber wenn der Druck von Außen zu stark wird (wie z.B. durch ordnungspolitische Maßnahmen, die Kommerzialisierung des Vereins oder Medienberichte), rücken viele Ultras - trotz Rivalität - näher zusammen. Als in Italien z.B. Ende des letzten Jahres über 5.000 Ultras aus den verschiedensten Gruppen gemeinsam gegen strengere Kontrollen im Stadion bzw. die personalisierten Fankarten auf den Straßen Roms protestierten⁶⁰, schrieben Fans aus der Schweiz z.B., bei denen die Einführung einer solchen Karte evtl. für 2011/2012 geplant ist⁶¹, ins Internet, dass sie solche Protestaktionen auch organisieren sollten. Ein Fan aus Kroatien wünsche sich dabei sogar am liebsten eine gemeinsam koordinierte Aktion in ganz Europa unter dem Motto „Vereint gegen Repression“.⁶²

1.3.2 Unterstützung der Nationalmannschaften

Der überwiegende Teil der europäischen Ultragruppen hat eher kein Interesse daran – zumindest als Gruppe - die Nationalmannschaft des eigenen Landes oder deren Spiele organisiert zu unterstützen.⁶³ Einige, die das früher getan haben, wie z.B. in der Slowakei, boykottieren aktuell die Spiele der Landesmannschaft, weil sie damit auch gegen den eigenen Fußballverband protestieren möchten.⁶⁴ Wenn Ultras Spiele der Nationalmannschaft besuchen, sind es eher einzelne Personen aus den jeweiligen Szenen mit reinem Fußballinteresse. Sofern ganze Gruppen vereinzelt das Land besonders bei Auswärtsspielen unterstützen, sind dies selten linksorientierte Szenen. So seien in Spanien z.B. die politisch eher links eingestellten Ultras strikt gegen die Unterstützung der Nationalmannschaft, während die rechts orientierten schon ab und zu versuchen, einen gemeinsamen Support der Nationalmannschaft zu organisieren.⁶⁵

1.4 Aktionen der Ultras

In erster Linie möchten die meisten europäischen Ultras ihre Mannschaft bestmöglich und kreativ während eines gesamten Spiels optisch und akustisch unterstützen. Dabei geht es ihnen häufig nicht nur um die Aktionen am Spieltag selber, sondern auch um die Vor- und Nachbereitungen innerhalb einer Woche, wozu sie sich in speziellen Fanräumen, Vereinsheimen oder Stammlokalen treffen.

„Für die Vorbereitung einer Intro-Choreografie z.B., die vielleicht maximal 20 Sekunden bei einem Spiel zu sehen ist, arbeiten die Ultras meist mehrere Wochen, geben dafür knapp 4.500 Euro aus und verwenden schon mal 200 Liter Farbe, 7.000 Papptafeln, 500 Fähnchen oder Doppelhalter, 90 Meter Kassenrolle und eine 30 mal 50 Meter große Blockfahne.“⁶⁶

„Für Außenstehende mag das übertrieben sein, doch für die Ultras ist das ein Ausdruck ihrer tiefen Liebe und Verbundenheit zu ihrem Verein. Außerdem geht es ihnen nicht nur um die

⁵⁹ WURBS-Telefoninterview am 18.12.2009

⁶⁰ <http://news.gepflegt-arrogant.org/2009/11/16/fancard-ultras-demonstrieren-in-rom/comment-page-1/>, Zugriff am 6.1.2010

⁶¹ vgl. <http://www.sportalplus.com/sportch/generated/article/fussball/2009/11/21/1027320000.html>, Zugriff am 17.1.2010

⁶² <http://news.gepflegt-arrogant.org/2009/11/16/fancard-ultras-demonstrieren-in-rom/comment-page-1/>, Zugriff am 6.1.2010

⁶³ Wie z.B. in Dänemark (BAUER-Mail, 5.12.2009), in der Slowakei (RIECANSKY-Email 2.12.2009), in Spanien (HERZOG-Email vom 27.11.2009, 7), in Tschechien (ČARNOGURSKÝ-Email vom 4.12.2009)

⁶⁴ RIECANSKY-Email vom 2.12.2009

⁶⁵ HERZOG-Email/Report vom 27.11.2009, 7

⁶⁶ PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFAN/WÖLKI 2006, 84

*kurzen Sekunden der Präsentation ihrer Choreografie im Stadion, sondern auch um die gemeinsame Zeit des kreativen Gestaltens.*⁶⁷

Finanziert werden solche Choreografien der Ultras unterschiedlich: Die einen sammeln Spenden dafür in den Fankurven, die anderen bezahlen es durch Mitgliedsbeiträge, die nächsten verkaufen eigene Merchandising-Artikel, Fanzines oder Videos.⁶⁸

Viele Aktionen und das Verhalten der Ultras im Stadion *„kommen dabei rituellen Handlungen gleich, kommentieren und symbolisieren Spielsituationen, wie etwa das mit den Armen schwenken und sich steigernde „Ah“ beim Ausführen eines Eckballs, die Oberkörper-frei-Aktionen und das Zeigen des nackten Hinterteils in Richtung Gegner besonders im Winter oder das freudige und wilde „Pogen“ (sich Umherschubsen, Anm. d. Verf.) nach einem Tor.*⁶⁹

Einige rituelle Handlungen können dabei mit religiösen Ritualen verglichen werden, weshalb auch oft von der Ultrakultur als eine Art „Ersatz-Religion“ gesprochen wird.

Es geht Ultras nicht nur um die Vereinsunterstützung, sondern auch um die eigene Selbstdarstellung: Fast jede Gruppe, die etwas auf sich hält, betreibt dazu eine eigene Internetseite, *„veröffentlicht ein eigenes Ultramagazin, stellt Videofilme der Gruppe ins Netz und entwickelt eine eigene Kollektion an Polo-Hemden, Sweatshirts, Caps und Schals mit eigenem Gruppennamen, -logo oder -symbol.“*⁷⁰

Fast wie Designer versuchen sie, ihrer Gruppe mit Schriftzügen und Symboliken eine Art „Corporate-Identity“ zu geben, ein gemeinsames Erscheinungsbild nach Außen, das nach Innen Identität stiften soll.

Manchmal spiegelt sich dabei auch der „Avantgarde“-Gedanke der Ultras wider, wenn sie im Stadion z.B. Transparente oder Choreografien zeigen, die nur Insider verstehen - durch Codes der Szene, die für Außenstehende ohne spezielles Hintergrundwissen unverständlich sind.⁷¹

Kritiker werfen einigen Ultras deshalb z.B. auch „geheimbündnisches Verhalten“ vor - besonders dann, wenn die Planung der Choreografien Sache eines kleinen Kreises bleibt, weil sie Angst vor „Maulwürfen“ haben, die ihre Ideen den gegnerischen Gruppe verraten könnten.⁷²

Ultras grenzen sich nicht nur durch solche Aktionen von der restlichen Fanszene ab, sondern auch durch ihren Gruppennamen. Ein deutscher Ultra beschreibt ihre Namensgebung z.B. wie folgt: *„Die jeweiligen Namen können verschiedene Ursprünge haben. Der wichtigste Grund für die teilweise extremen Namen ist die Provokation, bzw. das „Sich-abheben-von-der-Masse“, also das Auffallen. Namen wie Ultras, Inferno, Kommando, Brigade, Attacke, Meute, Chaoten oder Psychopathen fallen einem sofort ins Auge, und der neutrale Betrachter denkt beim ersten Hören im Idealfall an „einen krassen Haufen“ - im Sinne von wild, abgedreht - womit der Sinn der Namensgebung erfüllt wäre.“*⁷³

Mit dem so genannten „Mob Marsch“, dem Laufen bei Auswärtsspielen hinter der eigenen Zaunfahne in der fremden Stadt, versuchen sich die Ultras, auch als Gruppe von den Gegnern abzuheben.

Europäische Ultras benutzen dabei häufig ähnliche Namen für ihre Gruppen. So findet man z.B. "Ultra Boys" bzw. "Boys" - oder auch mit der Schreibweise "Boyz" - sowohl in Belgien, Frankreich,

⁶⁷ PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFAN/WÖLKI 2006, 84f.

⁶⁸ vgl. ebd., 85

⁶⁹ ebd.

⁷⁰ ebd., 10

⁷¹ ROSENBERG/EGERE/GREGORITS, "Bewusst unbewusste Avantgarde" 8.7.2009, IN: BALLESTERER NR. 43

⁷² SONNENBERGER/ ROSENBERG/ VAN DEN NEST: „Gemeinsam statt einsam.“ 3.2.2009 IN: BALLESTERER

⁷³ <http://www.cb-sektion-nrw.de/SektionNRW.htm>, Zugriff am 25.11.2002

Dänemark, Deutschland, Italien, Holland als auch in der Schweiz. Ähnlich sieht es mit Namen aus wie "Fanatics", "Brigade", "Commando XY", "Tifosi/Tifo", "Supras", "Horda XY" oder "Diablos".⁷⁴

Viele politische oder ideologische Verweise der Gruppennamen verdeutlichen dabei aber nicht zwangsläufig die politische Einstellung der Gruppe, sondern stehen häufig nur in Opposition zu gegnerischen Szenen (Stichwort: „bricolage“-Effekt)⁷⁵.

Denn gelebte Rivalität scheint, den Ultras sehr wichtig zu sein.

„Die Ultras haben den sportlichen Wettkampf der Fußballmannschaften vom Platz aufgenommen und tragen ihn in den Kurven oder im Internet als Choreografie- und Supportwettkampf mit den gegnerischen Ultras weiter aus.“⁷⁶

Die jeweiligen Gruppen wollen dabei die Besten des Landes sein.

„So originell, witzig, kreativ und engagiert, wie sie die eigene Mannschaft unterstützen und Probleme im Verein kritisch hinterfragen, versuchen sie auch die entsprechenden Funktionsträger im Verein, Sponsoren oder die gegnerischen Fans zu provozieren. Doch die Art und Weise der Provokation verlässt nicht selten den guten Geschmack – vor allem bei Demonstration des Hasses gegen Rivalen.“⁷⁷

Besonders Szenen, die in der eigenen Stadt oder in der Region Mannschaften anderer Vereine unterstützen, zählen häufig zu den größten Gegnern, Rivalen oder Feinden.

Da sich Ultras aber auch im Zeitalter der „Eventisierung“ des Fußballs als kritischen Gegenpol verstehen und wie eine Art „Seismograf“ auf Missstände im Fußball-Alltag reagieren, üben sie bei bestimmten Situationen auch Boykotts aus, wie z.B. stille Proteste (indem sie in ihren Fankurven im Stadion Zaunfahnen auf den Kopf hängen, nicht „supporten“ oder während eines Spiels die gesamte Zeit mit dem Rücken zum Feld stehen, Anm. d. Verf.) oder sie demonstrieren z.B. gegen Stadionverbote, gegen scheinbar schlechte Leistungen der Spieler und Trainer oder ordnungspolitische Maßnahmen.

Die Ultrakultur kann somit auch als eine Zuneigungs-, Protest-, Demonstrations- und Provokationskultur verstanden werden.⁷⁸

1.4.1 Einfluss auf die Vereine und Verbände

Viele Ultras in Europa stehen ihren jeweiligen Vereinen bzw. Verbänden recht kritisch gegenüber⁷⁹, weil sie sie zum Teil als „fanfeindlich“ oder „korrupt“ empfinden wie z.B. in Polen⁸⁰ und ansonsten überwiegend das Gefühl haben, von ihnen nur als so genannte „Problemfans“ wahrgenommen zu werden.⁸¹

⁷⁴ <http://www.ultrasspirit.com/links>, Zugriff am 4.12.2009

⁷⁵ vgl. DAL LAGO 1990, 1994; PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFAN/WÖLKI 2006, 163: „Symbole und Namen tragen oft zur Identität einer Gruppe bei, aber meist nur in Opposition zu anderen Gruppen und beziehen sich nicht notwendigerweise auf echten Inhalt oder Treue zu den jeweiligen politischen Namensrichtungen.“

⁷⁶ PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFAN/WÖLKI 2006, 13

⁷⁷ ebd.

⁷⁸ ebd.

⁷⁹ vgl. ZIMMERMAN/HÄFELI-E-Mail vom 23.12.2009; RIECANSKY-E-Mail vom 2.12.2009

⁸⁰ vgl. LAPINSKI 2007, 4; LAPINSKI-E-Mail vom 2.12.2009 ; ČARNOGURSKÝ-E-Mail 4.12.2009

⁸¹ vgl. ZIMMERMAN/HÄFELI-E-Mail vom 23.12.2009

Einfluss ausüben zu können auf die Vereine oder Verbände, wünschen sich dennoch viele europäische Ultras (wie z.B. in Italien, Frankreich, Spanien, Portugal, Zypern, Norwegen, Schweden, Serbien, Slowenien, Ukraine, Polen).⁸²

Die tatsächlichen Kontakte zwischen den Parteien sehen dagegen ganz unterschiedlich aus. Während die einen z.B. teilweise mit den Vereinen „dealen“, Arrangements treffen oder mündliche Verträge abschließen nach dem Motto „Keine Pyro zuhause – dafür ist Choreo erlaubt!“ (wie z.B. in der Schweiz)⁸³, verweigern andere ganz den Kontakt und die Kommunikation, um unabhängig zu bleiben.⁸⁴

Andere Ultras zeigen auch ein neues Selbstverständnis und Selbstbewusstsein der Fans, indem sie als Organisation bewusst mit den Entscheidungsträgern im Fußball in Kontakt treten möchten.⁸⁵ So wurde z.B. in Deutschland bei dem Neu-Bau einiger Arenen extra für Ultras bzw. deren „Vorsänger“ ein Podest gebaut sowie eine Mikrofon-Anlage berücksichtigt.⁸⁶

Teilweise durch die sehr hohen „Mitglieder-Zahlen“ einiger Ultraverbindungen, wie z.B. in Italien, konnten Ultras durchaus auch schon bei einigen Themen, wie z.B. der „Spieler-Auswahl“, Einfluss auf die Vereinspolitik ausüben.⁸⁷

Finanzielle Unterstützung durch die Vereine lehnen dagegen die meisten Ultras, wie z.B. die Ultras Rapid in Österreich, ganz bewusst ab.⁸⁸

Auf der anderen Seite suchen einige Vereinsvorstände auch ab und zu bewusst Kontakt zu den Ultras und „normalen“ Fans, indem sie ihnen z.B. offene Briefe schreiben und um faire Unterstützung bitten.⁸⁹

Vereinzelt soll es aber laut einiger Experten auch schon zu problematischen „Seilschaften“ in einigen Ländern mit starker Ultrabewegung gekommen sein, wie z.B. in Spanien, wo manche Ultras von ihren Clubs vereinzelt geschützt oder trotz rassistischer Aktivitäten toleriert werden.⁹⁰

1.4.2 Einfluss auf die Gesellschaft

Was viele Außenstehende nicht wissen, ist, dass sich Ultras häufig nicht nur beim Fußball engagieren und ihren Platz in der Kurve wahrnehmen, sondern auch in der Gesellschaft unterschiedlich stark aktiv sind.

So cool und arrogant sie auf der einen Seite manchmal nach außen erscheinen können, so viel Mitgefühl zeigen sie auch innerhalb ihrer Städte, wie z.B. bei Spendenaktionen für Kinder, Kranke oder Obdachlose.

Karitative Aktionen von Ultras kommen vermehrt vor: Einige verkaufen z.B. Plätzchen auf dem Weihnachtsmarkt, sammeln Geld oder Becher für leukämiekranken Kinder und veranstalten Konzerte für den Förderverein eines Jugendzentrums. Andere helfen ihren jüngeren Freunden bei den

⁸² vgl. COUNCIL OF EUROPE (2009), 3f.; HOURCADE 2002, 4; GREEN-Mail vom 22.12.2009

⁸³ ZIMMERMAN/HÄFELI-Email vom 23.12.2009

⁸⁴ GOLL-Telefoninterview am 17.12.2009; vgl. u.a. HOURCADE 2002, 4; HERZOG-Mail/Report vom 27.11.2009

⁸⁵ BRENNER 2009, 139

⁸⁶ BRENNER 2009, 139

⁸⁷ GREEN-Mail vom 22.12.2009

⁸⁸ <http://www.ultrasrapid.at>, Zugriff am 4.12.09

⁸⁹ BILD-Zeitung vom 9.12.2009

⁹⁰ vgl. HERZOG-Email/Report vom 27.11.2009; HERZOG-Mail vom 2.12.2009

Schulaufgaben, beim Erstellen ihrer Bewerbungsmappen und der Suche nach geeigneten Stellen für die Berufsausbildung.⁹¹

In Deutschland haben solche Aktionen von Ultras seit 2005 zugenommen.⁹²

Ultras engagieren sich nicht nur anlassbezogen, sondern vereinzelt auch kontinuierlich und ehrenamtlich: Einige Ultragruppen, wie z.B. in Italien, Israel und Deutschland, haben im Sinne eines Engagements gegen Diskriminierung im Fußball und für mehr Integration eigene Gemeinwesenprojekte ins Leben gerufen. Damit unterstützen sie Fußballprojekte mit migrantischen Jugendlichen aus der Stadt bzw. dem Viertel, oder Hilfsprojekte für Flüchtlinge und Asylbewerber, indem sie z.B. Lebenshilfe organisieren, Kleiderspenden sammeln und sie als Gruppe oder Einzelperson kostenlos mit ins Stadion nehmen.⁹³

1.5 Die Rolle von Pyrotechnik innerhalb der Ultrakultur

Alle europäischen Ultras scheinen, das Abbrennen von Pyrotechnik als emotionale Art der Vereinsunterstützung und Ausdruck der eigenen Gruppenkultur zu lieben, wobei sie schon Unterschiede sehen zwischen bengalischen Feuern, buntem Rauch und reinen „Böllern“, die nur lauten Krach machen und viele Außenstehende erschrecken. Den „Böllern“ stehen viele Ultras (wie z.B. auch die Ultras Rapid aus Österreich⁹⁴) kritisch gegenüber, den bengalischen Fackeln nicht.

Wichtig bei der Beurteilung der Ultrabewegung ist, dass alle europäischen Ultras das Zünden von Pyrotechnik nicht als einer Art Gewalt-Äußerung oder als Gefahr gegenüber Dritten verstehen. Für sie ist Pyrotechnik ein Stilelement der Ultrakultur, vergleichbar mit einer Choreografie oder ihren kreativen Gesängen - nur emotionaler und auffälliger.

Deshalb verwundert es auch nicht, dass viele verschiedene Ultragruppen im COE-Fragebogen 2008 angaben, Rauchbomben zu werfen oder Bengalos zu zünden⁹⁵ – und das, obwohl das Zünden von Pyro-Artikeln nahezu in den meisten Ländern mittlerweile verboten ist (wie z.B. in Deutschland, Österreich etc.⁹⁶) und auch von UEFA und FIFA sanktioniert wird.

Nicht alle aber einige Ultras sind statt eines vollständigen Verbotes dagegen zumindest für ein legales und kontrolliertes Abbrennen von Pyrotechnik – wie einige Gruppen in Deutschland oder Österreich z.B.:

"Den Ultras Rapid geht es um Selbstbestimmung im Umgang mit pyrotechnischem Material: So sorgen mit Sand und Wasser gefüllte Kübel für die notwendige Sicherheit. Selbst der Wetterbericht werde studiert, um die Grenzen des Bengaleneinsatzes auszuloten: "Wenn du bei einem Tiefdruckwetter ein, zwei Fackeln zündest, dann dauert das immens lange bis der Rauch weg ist."⁹⁷

Sie suchen deshalb auch immer weiter nach verschiedenen Lösungswegen, wie es ihnen doch erlaubt sein kann, Pyrotechnik zünden zu dürfen.

⁹¹ Email eines deutschen Ultras vom 17.1.2010

⁹² vgl. Blickfang Ultra Magazin, November 2009, 46

⁹³ WURBS-Telefoninterview vom 18.12.2009

⁹⁴ <http://www.ultrasrapid.at>, Zugriff am 4.12.2009

⁹⁵ vgl. COUNCIL OF EUROPE (2009),4

⁹⁶ vgl. Verschärfung des Gesetzes in Österreich ab dem 4.1.2010; ROSENBERG/SCHOTOLA: "Es wird immer weiter brennen", 3.12.2009 IN: BALLESTER Nr. 48

⁹⁷ ROSENBERG/SCHOTOLA: "Es wird immer weiter brennen.", 3.12.2009 IN: BALLESTER Nr. 48

In einem Stadion in Frankreich soll es z.B. trotz offiziellem Verbot eine Art Vertrag zwischen Stadion und den Ultras geben, der besagt, dass sie dreimal während der Saison Pyrotechnik abbrennen dürfen.⁹⁸ Ein ähnliches „best practice“-Beispiel soll es in Norwegen geben, wobei ein Konzept die Verwendung von pyrotechnischen Gegenständen unter bestimmten Voraussetzungen erlaubt.⁹⁹

Bei der niedersächsischen Zukunftswerkstatt „Fußballfans und Polizei – Abbau der Feindbilder“ Anfang Januar 2010 in Hannover haben Ultras, Fanprojektmitarbeiter und Polizei auch gemeinsam Konzepte entwickelt, wie das kontrollierte Abbrennen von Bengalos bei Bundesligaspielen ermöglicht werden könnte. So wäre z.B. eine Idee, dass nur in Deutschland zugelassene Fackeln gezündet werden dürfen - ohne akute Gesundheitsgefährdung. Vertreter der Vereine, der Polizei, der Stadt und der Fans müssten dazu miteinander kooperieren und z.B. zwei Ultra-Vertreter offiziell anmelden, die im Umgang mit Pyrotechnik geschult sind und in einem geschützten Bereich erst einmal das alleinige Recht haben, zünden zu dürfen.

Eine andere Möglichkeit wäre die Einführung eines Belohnungssystems für Fans. Halten sie sich an die vorher abgemachten Regeln mit der Polizei und den Vereinen, könnte eine Belohnung für sie, das Abbrennen von Pyrotechnik sein.

1.6 Problemfelder der Ultrabewegung

Auch wenn der überwiegende Teil der Ultrakultur positive Ansätze und Einstellungen verfolgt, gibt es auch vereinzelt diskriminierende Gesänge, Sprüche, Verhaltensformen, gewalttätige Auseinandersetzungen, Schal- und Support-Material-Klau, Zugüberfälle oder politische Aktionen, die ebenfalls unter dem Überbegriff „Ultras“ teilweise ausgelebt werden.

1.6.1 Stichwort: Gewalt

Keine europäische Ultrabewegung ist per se vollständig auf Gewalt gezielt aus, viele Gruppen bezeichnen sich selbst als nicht gewaltbereit (wie z.B. in Dänemark)¹⁰⁰. Es gibt aber in den verschiedenen Ländern dennoch unterschiedlich starke Ausprägungen, wie gewalttätig die Fankultur ausgelebt wird. Außerdem gibt es Länder, in denen es keine offizielle (Namens-)Trennung von Hooligans und Ultras gibt, wie z.B. in Italien (oder Spanien)¹⁰¹, was dazu führen kann, das einige europäische Medien per se nur über gewalttätige Ultras berichten und der Begriff dieser Kultur schnell über die Ländergrenzen hinaus pauschal mit hooligantypischen Verhaltensformen gleichgesetzt wird. Dagegen aber zu behaupten, „Ultras“ wäre komplett gewaltfrei, ist auch nicht richtig. Vielmehr gibt es in jedem europäischen Land, und sogar in fast jeder einzelnen Gruppe, neben den Personen, die sich nur auf die Ausübung der Choreo-Unterstützung und Fanpolitik konzentrieren, auch die Personen, die in der Gruppe bei zu starkem Gegendruck, z.B. durch emotionale Einengung der eigenen Bewegungsfreiheit, zu viel Alkohol und durch gruppenspezifische Prozesse, zu Vandalismus in Form eines Flaschenwurfes oder dem Umtreten eines Papierkorbes neigen.

⁹⁸ KOST 2009, 23

⁹⁹ SCHOTOLA: "Europas Fanvertreter" 6.8.2009, IN: BALLESTERER, Nr. 44

¹⁰⁰ vgl. BAUER-Mail vom 5.12.2009

¹⁰¹ vgl. HERZOG-Mail/Report vom 27.11.2009

Auch wenn es den meisten Ultras nicht um die Gewalt um der Gewalt Willen geht, heißt es im Selbstverständnis einer Ultragruppe auf deren Internetseite dazu.¹⁰²

„Wenn man von der Verteidigung und Erhaltung seiner Freiräume spricht, muss man zwangsläufig etwas zum Thema Gewalt sagen! Es ist oft heuchlerisch von anderen Gruppen, wenn sie sich in Texten von Gewalt grundsätzlich distanzieren, dann aber im Endeffekt gegensätzlich handeln. Andererseits kann es aber auch sein, dass einige Leute im Stadion den Dicken markieren und dann draußen auf der Straße von dem ganzen Hass nichts mehr wissen wollen. Für uns bedeutet Ultra auch, sich nicht nur auf die Hassgesänge während der 90 Minuten im Stadion zu beschränken, sondern dieses Leben 24 Stunden am Tag / 7 Tage die Woche zu leben und dies sicherlich nicht erst seit diesem Polen/Ostblock Hype, der momentan grassiert.[...] Wir distanzieren uns nicht grundsätzlich von Gewalt ... sicherlich mag für einige Menschen Gewalt der falsche Weg sein, um Probleme zu lösen, wir merken hier lediglich an, dass es in unserer Gruppe verschiedene Strömungen gibt und motivierte Leute in allen Bereichen vorhanden sind, sei es im kreativen, optischen Sektor oder eben im Sektor der „sportlichen Betätigung“ auf der Straße. Mehr soll eigentlich dazu nicht gesagt werden, macht euch einfach euer eigenes Bild. Klar sollte aber auch sein, dass wir uns nicht von jedem anpöbeln oder anmachen lassen...“¹⁰³

Ein anderer Ultra sagte im Interview: *„Fakt ist, Ultra war noch nie gewaltfrei, das wäre gelogen. [...] Aber Ultra ist auch nicht so gewalttätig, dass man diese Repressalien anwenden muss wie auf Hooligans.“¹⁰⁴*

Im Gegensatz zu den Hooligans, deren Gewaltanwendung eine affektive, expressive und lustvoll betonte Form ist, kann die der Ultras eher als eine emotional reaktive und instrumentelle Gewalt verstanden werden. Reaktiv in dem Sinne, weil die Ultras damit z.B. auf staatliche Gewalt reagieren, und instrumentell, weil sie sie auch als „Mittel zum Zweck“ z.B. zum „Revier markieren“ benutzen.¹⁰⁵

Zwar hat die Gewalt im Vergleich zu den 1980-er/1990-er Jahren in vielen europäischen Ländern abgenommen, Experten aber beobachten aktuell in einigen europäischen Ländern – wie z.B. bei vereinzelt Vereinen in Deutschland und der Schweiz – auch wieder einen leichten Zuwachs an der Qualität von gewalttätigen Auseinandersetzungen innerhalb der Ultra-Bewegung, häufig verursacht durch ihre gefühlte Unzufriedenheit und Ohnmacht Außenstehenden gegenüber.¹⁰⁶

Durch die vermehrt eingesetzten ordnungspolitischen Maßnahmen und einem flächendeckend zu beobachtenden „Feindbild Polizei“ innerhalb der Bewegung scheinen Teile der Szenen¹⁰⁷, sich weg von der *„spieltagsbezogenen Aggro-Inszenierung“* zu entwickeln und hin zu *„gangtypischen Auseinandersetzungen oder gar geplanten Überfällen auf Züge oder bei Feiern o.Ä.“¹⁰⁸*, weg von der Fan- hin zu einer jugendlichen Gewalt-Event-Kultur.¹⁰⁹ Dies hat aber auch dazu geführt, dass die Tendenz zu Solidarierungen von vielen Ultras aufgegeben wurde und zum Teil deutlich Position

¹⁰² vgl. PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFAN/WÖLKI 2006, 129

¹⁰³ vgl. PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFAN/WÖLKI 2006, 129

¹⁰⁴ ebd.

¹⁰⁵ vgl. PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFAN/WÖLKI 2006, 14, 216

¹⁰⁶ vgl. COUNCIL OF EUROPE (2009), 4; ZIMMERMANN/HÄFELI-Email vom 23.12.2009

¹⁰⁷ vgl. COUNCIL OF EUROPE (2009), 4

¹⁰⁸ vgl. PILZ, G. A. (2009), 187; LEISTNER 2008, 129

¹⁰⁹ vgl. PILZ, G. A. (2009), 187; LEISTNER 2008, 129

gegen diese Entwicklung in der Ultraszene bezogen und Gesprächsbereitschaft mit der Polizei signalisiert wird.

Einige Experten (wie z.B. in der Schweiz) sprechen bereits von der „self-fulfilling-prophecy“ und beschreiben damit die Entwicklung, dass einige Szene-Mitglieder durch den Druck der Außendarstellung als „gewalttätige Fans“ erst tatsächlich dazu gemacht werden.¹¹⁰

Die Ultras, die jetzt z.B. ein Stadionverbot haben, bisher noch nicht groß gewalttätig auffällig waren, sich nun bei Auswärtsspielen aber mit den anderen „Stadionverbotlern“ die Spiele gemeinsam in Lokaltäten anschauen, sind ebenfalls in der Gefahr, erst durch diesen Umgang und die Nähe mit wirklich gewaltgeneigten Fans unter Umständen gewalttätig zu werden.

Manchmal kommt es dadurch auch zu Aufwertungen von Personen mit Stadionverbot in der Gruppe, die trotz des Verbotes mit zu Auswärtsspielen fahren.

Hier wird auch die gesamte Problematik der Art und Weise, wie Stadionverbote vergeben werden, deutlich. So steht im Evaluationsbericht des DFB zur Veränderung der Stadionverbotsrichtlinien (Februar 2009) u a.:

„Der weit überwiegende Teil aller sicherheitsrelevanten Vorfälle trägt sich außerhalb der Stadien zu, also dort, wo die Stadionverbote nicht greifen. So gesehen, kann man auch feststellen, dass das Instrument Stadionverbot seine präventive Wirkung innerhalb der Stadien in besonderem Maße entfaltet.“

„Eine Vielzahl von Personen, die mit Stadionverbot belegt sind, betrachten Fahrten zu Auswärtsspielen als „Event“. Auf der Fahrt zum Gastspiel oder dort im Vorfeld/Nachgang des Spiels treten diese Personen dann oft sicherheitsrelevant in Erscheinung, ohne im Stadion anwesend gewesen zu sein.“

„Hier wird deutlich, dass das Instrument Stadionverbot als Präventionsmaßnahme das aktuelle Grundproblem der gewalttätigen Auseinandersetzungen außerhalb der Stadien nicht lösen kann.“¹¹¹

Insofern muss auch darüber nachgedacht werden, ob, und wenn ja, für wen Stadionverbote überhaupt ein taugliches Instrument der Gewaltprävention sind und sein können.

Einige Teile der Ultraszenen grenzen sich mittlerweile auch durch Gewaltaktionen elitär innerhalb der Bewegung ab. Vor allem außerhalb des Stadions scheinen diese „Gefahrensucher“, ihre Grenzen der Legalität ausloten zu wollen.¹¹²

Daneben beobachten Experten immer mehr „Gewalt-Touristen“ z.B. bei deutschen Auswärtsspielen, die zwar im Umfeld der Ultras mitreisen, von Szene-Kennern zuvor jedoch noch nie bei Heimspielen gesehen wurden.¹¹³

Während sich aus einigen Ultras z.B. in Deutschland mit der Zeit eher Hooligans entwickeln, weil sie neue Erlebnisorientierungen suchen, gibt es in Tschechien z.B. auch einige Ultragruppen, die sich aus den Hooligankreisen entwickelt haben.¹¹⁴

In den osteuropäischen Ländern spielt Gewalt in Verbindung mit den Ultras eine größere Rolle. Da gibt es Gruppen, bei denen sich die Szenen der Hooligans mit den Ultras vermischen. Hooligans

¹¹⁰ vgl. ZIMMERMAN/HÄFELI-Email vom 23.12.2009

¹¹¹ vgl. SPAHN, H. (2009)

¹¹² vgl. PILZ, G. A. (2009), 188f.

¹¹³ ebd.

¹¹⁴ vgl. ČARNOGURSKÝ-Email vom 4.12.2009

agieren dort - vor allem bei Auswärtsspielen - als eine Art „Schutztruppe“ der Ultras wie z.B. in Polen oder Tschechien.¹¹⁵

Dabei sagt die Gruppengröße einer Ultraverbindung nichts über ihre Gewalttätigkeit aus. So ist z.B. nicht immer die größte Gruppe auch die gewalttätigste. In Italien zählen z.B. die Gruppen aus Mailand und Rom zwar zu den größten, die mittelgroßen Gruppen wie aus Livorno und Catania aber zu den gewalttätigsten.¹¹⁶

Auffällig: In Ländern, die erst über eine recht junge Ultrabewegung verfügen und Hooligans im Land kennen, beziehen Ultras, wie z.B. die Toon Ultras von Newcastle, eine klare Stellung gegen Gewalt.¹¹⁷

1.6.2 Stichwort: Politik

Ähnlich wie bei dem Thema „Gewalt“ muss zu Beginn dieses Kapitels betont werden, dass „Ultrà“ nicht per se für eine parteipolitische Einstellung der Sympathisanten steht. *„Ultrà hat keine klare politische Richtung.“*¹¹⁸

Viele Bewegungen bezeichnen sich selbst zumindest öffentlich als unpolitisch bzw. mittlerweile eher als „neutral“ wie z.B. in Deutschland, Schweden, Norwegen etc. und vertreten den „Politik-gehört-nicht-ins-Stadion“-Diskurs.¹¹⁹

Wenn es politische Strömungen innerhalb einer Ultrabewegung gibt, sind es eher einzelne Personen oder kleine Teile innerhalb einer Gruppe, die sich politisch äußern und definieren, weniger eine komplette Szene. Ultras sind in ganz Europa weder nur rechts noch nur links politisch ausgerichtet. Vielmehr unterscheidet sich die politische Einstellung der Bewegung von Gruppe zu Gruppe und Land zu Land.

Dennoch gibt es auch Länder wie z.B. Italien, Polen, Ukraine oder Slowakei, wo sich Ultras schon deutlicher – einer vor allem rechten bis rechtsradikalen - Politik zugeordnet fühlen.¹²⁰

Neu: Einige Gruppen in Spanien mit einer links orientierten und antifaschistischen Ideologie bezeichnen sich deshalb mittlerweile z.B. auch als „Anti-Ultras“, um sich von der Begrifflichkeit her von den rechten Ultras im Land zu distanzieren.¹²¹

Doch auch innerhalb der gelebten „überwiegend unpolitischen“ Ultra-Kultur gibt es sowohl rechte (z.B. in der Diffamierungs-Kultur der Beleidigungen und Provokation von Gegnern in Gesängen gegen vermeintliche Schwächen wie z.B. „Schwul sein“, „weiblich sein“ oder durch faschistisch geprägte Begrifflichkeiten wie „Capo“ als „Führer“ einer Gruppe etc.) als auch linke Anknüpfungspunkte (wie z.B. der Kampf gegen die Polizei, gegen die Kommerzialisierung, das geliebte Chaos neben der Ordnung, Che Guevara als Symbol des „Freiheitskampfes“ etc.),¹²² so dass man aufpassen muss, dass nicht externe politische Parteien versuchen, Mitglieder aus den Ultra-Kreisen für ihre Zwecke zu missbrauchen.

¹¹⁵ vgl. ČARNOGURSKÝ-Email vom 4.12.2009; LAPINSKI 2007, 5

¹¹⁶ u.a. PRIVAT DE FORTUNIE-Email vom 21.10.2009,5

¹¹⁷ vgl. <http://www.toonultras.tk>, Zugriff am 1.12.2009, PRINGLE-Email/Report vom 1.12.2009

¹¹⁸ SELMER: Ultrà hat keine klare politische Richtung 6.5.2009 IN: BALLESTERER Nr. 42

¹¹⁹ vgl. u.a. PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFAN/WÖLKI 2006, 113ff.; BAUER-Mail vom 5.12.2009; Blickfang Ultra, Ausgabe April 2009, 26; JANSSON-Email vom 6.1.2010

¹²⁰ vgl. RIECANSKY-Email vom 2.12.2009

¹²¹ vgl. HERZOG-Mail/Report vom 27.11.2009, 3

¹²² vgl. GABLER im Gespräch mit Ballesterer, IN: SELMER: „Ultrà hat keine klare politische Richtung“, 6.5.2009 IN: BALLESTERER Nr. 42

Im Gegensatz zu der Unterscheidung der parteipolitischen Einstellung der europäischen Ultras, betreiben die meisten von ihnen aber Fanpolitik. Denn: „Ultras können es sich nicht mehr leisten, unpolitisch zu sein. Das würde heißen, sich aus der Verantwortung ziehen.“¹²³

„Viele Ultragruppen haben eingesehen, dass ein „No politics“-Dogma nicht mit ihrer eigenen Haltung, der Kritik an Kommerzialisierung und Repression, zusammenpasst, die in sich schon politisch ist.“¹²⁴

1.6.3 Stichwort: „Feindbild Polizei“

Auffällig bei den zum Teil sehr unterschiedlichen Ultrabewegungen in Europa ist, dass sich fast flächendeckend ein ganz ausgeprägtes Feindbild herauskristallisiert hat: das „Feindbild Polizei“ - u.a. zumindest in Polen, Tschechien, Italien, Spanien, Griechenland, Deutschland, Frankreich, Schweiz und Österreich - mit Ausnahme von Norwegen.¹²⁵

Viele Ultra-Kurven im Stadion werden als so genannte „NO-GO-Areas“ für Polizei verstanden (vor allem in Italien).¹²⁶ Mit der Folge: Muss die Polizei im Block eingreifen (obwohl das in erster Linie auch Sache des Vereins, Stadionbetreibers bzw. des Ordnungsdienstes sein sollte, Anm. d. Verf.), kann es zu starken Solidarisierungsaktionen der Kurve gegen die Beamten und somit Krawallen kommen.

„Der Mord“ an einem 15-jährigen Fan namens Alex in Athen hat 2008 in Griechenland den Hass auf die Polizei weiter geschürt und zu großen Krawallen geführt, wobei verfeindete Gruppen gemeinsam gegen das „Feindbild Polizei“ protestierten.¹²⁷ Auch in Frankreich wurde im November 2006 ein Pariser Fan aus Notwehr von einem Polizisten erschossen.¹²⁸ Kommunikation zwischen Ultras und Polizei findet dort kaum bis gar nicht statt.¹²⁹

Auch in Italien ist der Hass auf die Polizei sehr groß. Da starb am Rande von Auseinandersetzungen zwischen Fans und Polizei im Februar 2007 in Catania der Polizist Filippo Raciti, sowie im November 2007 der Lazio-Fan Gabriele Sandri durch einen Schuss der Polizei.¹³⁰

Für viele europäische Ultras ist das Verhalten der Polizei häufig unverhältnismäßig, überzogen und willkürlich. Sie kritisieren an der Polizei vor allem, dass sie Fußballfans/Ultras wie Menschen zweiter Klasse bzw. wie Menschen ohne Grundrechte behandle, häufig stur und arrogant sowie ohne Gesprächsbereitschaft von oben herab handle, anonym sei – ohne Namensschilder – und so nicht identifiziert werden könne, sie hätten zu wenig Hintergrundwissen über die Ultrakultur und deren positive Ansätze. Außerdem mangle es der Polizei an Selbstreflexion und Selbstkritik, und sie hätten

¹²³ vgl. Blickfang Ultra November 2009, 47

¹²⁴ GABLER im Gespräch mit Ballesterer, IN: SELMER: „Ultra hat keine klare politische Richtung“, 6.5.2009 IN: BALLESTERER Nr. 42

¹²⁵ vgl. HERZOG-Mail/Report vom 27.11.2009, 9; PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFAN/WÖLKI 2006,14, 137ff.; <http://www.kos-fanprojekte.info/news/200702/20070209-italien.html>, Zugriff am 18.11.09; JANSEN-Email vom 21.12.2009; KRAFT: „Maskenball“, 5.6.2008, IN: BALLESTERER Nr. 25; LAPINSKI-Email vom 2.12.2009; ČARNOGURSKÝ-Email vom 4.12.2009

¹²⁶ PRIVAT DE FORTUNIE-Email vom 21.10.2009, 3

¹²⁷ vgl. u.a. Blickfang Ultra, Ausgabe April 2009, 25; <http://www.n-tv.de/panorama/Verletzte-bei-Krawallen-article40106.html>, Zugriff am 6.1.2010

¹²⁸ vgl. HOURCADE 2008,1

¹²⁹ vgl. KOST 2009, 21

¹³⁰ vgl. <http://www.sueddeutsche.de/sport/33/419796/text/>, Zugriff am 13.1.2010; <http://www.spiegel.de/sport/fussball/0,1518,517401,00.html>, Zugriff am 13.1.2010; <http://www.kos-fanprojekte.info/news/200702/20070209-italien.html>, Zugriff am 18.11.09

eine zu hohe Erwartungshaltung an die Ultras und ihre Szenestruktur, die nicht sofort auf jeden Fan/Ultra direkt Einfluss nehmen können.¹³¹

Zwischen so genannten „Null-Toleranz-Grenzen“ der Polizei im Umgang mit den Fußballfans in einigen Ländern und den immer größer werdenden Polizei-Einsätzen versucht man in Deutschland, wie in Hannover z.B., durch den Einsatz von „Konfliktmanagern“ der Polizei, wieder kommunikativ zwischen beiden Parteien bei Problemen an Spieltagen zu vermitteln, was innerhalb der Fan- und Ultraszenen durchaus positiv wahrgenommen wird.¹³²

Auch die Idee des kommunikativen Austausches zwischen Fans, Ultras, Fanprojektmitarbeitern, Fanbeauftragten und der Polizei, wie bei der deutsch-französischen Zukunftswerkstatt der Daniel Nivel Stiftung im Juni 2009 in Karlsruhe begonnen und im Januar 2010 in Niedersachsen regional herunter gebrochen, hat sich im Abbau der Feindbilder bewährt.¹³³

1.7 Problembewusstsein innerhalb der Ultrabewegung

So unterschiedlich die Szenen in den einzelnen Ländern in ihren Einstellungen sind, so verschieden ist auch ihr Problembewusstsein selbst innerhalb der Gruppen im Land.

Während die einen ihr Verhalten schon kritisch hinterfragen, wird es von anderen per se nur verharmlost und nicht reflektiert.

Allerdings bemerken Experten auch eine Tendenz von vielen Ultras, die merken, dass es so nicht mehr weitergeht, dass sie zum einen vielleicht doch wieder mit der Polizei zumindest sprechen sollten, zum anderen ihre Szenen regulieren müssen, bevor es zu weiteren Eskalationen kommt.

1.7.1 Stichwort: Selbstreflexion und Selbstregulierung

Wenn Ultras schon in einigen europäischen Ländern einen kritischen Blick auf ihre Szene ausüben, versuchen Teile dieser Bewegung, auch bereits unterschiedlich selbstregulierend in den Kurven einzugreifen.

Wichtig dabei ist, dass Ultras aber keine professionellen Strukturen aufweisen, wo Einzelne bei Fehlverhalten einfach „gekündigt“ werden können. Die Regulierungsmaßnahmen der Ultras passieren somit über einen längeren Zeitraum eher durch verbale Ansprachen mittels „Szene-Größen“ wie z.B. in der Schweiz¹³⁴, bis hin zum Ausschluss aus der Gruppe oder gar körperlichen Auseinandersetzungen wie z.B. in Italien¹³⁵, was allerdings immer noch nicht bedeuten muss, dass diese Personen anschließend nicht mehr in der Fankurve sind.

Ultras können deshalb auch an ihre Grenze der Selbstregulierung kommen, z.B. da, wo sie bei älteren, körperlich stärkeren Hooligans vermitteln sollen, dass sie keine Gewalt im Stadion wünschen. Selbstregulierung innerhalb der Ultraszenen funktioniert dort am besten, wo die Gruppen Verantwortung über bestimmte Bereiche, Kurven, Lokalitäten o.Ä. und eigenen Regeln darüber

¹³¹ vgl. DANIEL NIVEL STIFTUNG 2009, 28 f.; Interessanterweise haben Arbeiten im Austausch zwischen Fans, Ultras und der Polizei in Deutschland gezeigt, dass Polizisten fast die gleiche Punkte am Verhalten der Fans/Ultras kritisieren. (Anm. d. Verf.)

¹³² vgl. DANIEL NIVEL STIFTUNG 2009, 9

¹³³ siehe S. 17 u. 25

¹³⁴ vgl. ZIMMERMAN/HÄFELI Mail vom 23.12.2009

¹³⁵ vgl. PRIVAT DE FORTUNIE-Email vom 21.10.2009, 4

getroffen haben. In der Schweiz/Basel sollen sich z.B. Fans selbst Regeln bei Sachbeschädigungen auferlegt haben.¹³⁶

Andere Ultras betonen, wenn sie sich z.B. Freiräume erkämpft hätten, wie bengalische Fackeln nur bei Liedern kontrolliert im Block unter bestimmten Wetterverhältnissen und Sicherheitsvorkehrungen zeigen zu dürfen, und dann würde jemand unkontrolliert schwarzen und weißen Rauch in der Kurve zünden oder „Böller“ aufs Spielfeld werfen, würden die Ultras sehr verärgert sein, die für ihre Rechte und Freiräume zuvor hart gekämpft haben, und immens gegen solche Personen vorgehen.¹³⁷

2 Zusammenfassung

Wie schon zu Beginn dieser Expertise beschrieben, ist „Ultra“ nicht gleich „Ultra“. Weder sind alle europäischen Szenen miteinander vernetzt und stimmen sich über Ziele und Verhaltenscodes ihrer Ultras ab, noch gibt es innerhalb der einzelnen Länder „die“ deutsche Ultragruppe, „die“ italienische oder „die“ polnische Gruppe. Allerdings werden auch szeneeintern die Bewegungen zum Teil mit bestimmten „Marken“ umschrieben: So steht z.B. der „südeuropäische Stil“ eher für das Zünden von Pyrotechnik, der „osteuropäische Stil“ mehr für den Fahnen- und Schalklau sowie gewalttätige Auseinandersetzungen, und der „deutsche Stil“ vielleicht mehr für Organisation und Fanpolitik.

Gemeinsamkeiten bei den Ultrabewegungen sind, dass für alle europäischen Ultras nicht nur der Fußball sowie das Spiel, die Spieler oder das Ergebnis im Vordergrund stehen, sondern mehr das Drumherum. Ultra ist für seine Sympathisanten kein neuer Fußballfanclub, sondern eine Lebenseinstellung. Es geht den meisten Ultras zwar auch um die beste, kreativste, akustische sowie optische Vereinsunterstützung, aber auch um die Selbstdarstellung und das Gruppenerlebnis der Szenen innerhalb der Woche.

Ähnlich dabei ist, dass die positiven jugendkulturellen Ansätze der Ultrabewegung dominieren. Ähnlich ist aber auch, dass die Szene mehr oder weniger mit Problemfeldern wie Gewalt, sowie vereinzelt auch mit rechter (und linker) Politik zu kämpfen haben, wodurch Außenstehende, wie z.B. durch die Medien transportiert, häufig Ultras per se mit Problemfans, Gewalttätern oder Rechtsradikalen gleichsetzen – was so unreflektiert und undifferenziert nicht stimmt.

Dennoch, oder gerade wegen dieser falschen Außenwahrnehmung sowie der steigenden Probleme mit der Polizei muss sowohl die Ultrabewegung mehr Verantwortung übernehmen sowie ihre eigene Kultur selbst reflektieren und selbst regulieren, als auch auf Seiten der Verbände, Vereine, Polizei und Gesellschaft ein Umdenken beginnen.

3 Schlussfolgerungen für die Vereins-, Polizei-, Sozial- und Fanarbeit

Wichtig im Umgang mit den Ultras in Europa ist ein differenzierterer Blick von Außen auf die Bewegung, statt sie immer weiter mit neuen so genannten „Hooligan-Gesetzen“ und „-Dateien“ pauschal zum Gewalttäter zu verurteilen oder durch personalisierte Fancards und nur wenige bis gar keine Auswärtstickets (wie z.B. in Griechenland)¹³⁸, ausschließlich in Verbindung mit einer geschlossenen An- und Abreise, weiter einzuengen.

¹³⁶ vgl. GANDER In: <http://bazonline.ch/schweiz/standard/Gewalt-in-Sportstadien-Repression-verstaerkt-das-Problem/story/27305699>, Zugriff am 6.1.2010

¹³⁷ Informationen aus informellen Gesprächen mit deutschen Ultras am 10.1.2010 (Anm. d. Verf.)

¹³⁸ WURBS-Telefoninterview vom 18.12.2009

Wichtig ist aber auch, die Ultras selbst kritisch zu beobachten und sie auf ihre vereinzelt Problemfelder aufmerksam zu machen. Auch die Wahrnehmung der Polizei durch die Ultras muss sensibilisiert werden. Nicht jeder Polizist handelt willkürlich und unverhältnismäßig.

„So kritisch wie Ultras mit ihren Vereinen, den Medien oder der Polizei sind, so kritisch und sensibel sollten sie auch sich gegenüber sein. Wenn sie in ihren Fan-Magazinen z.B. schreiben, wie fasziniert sie von den polnischen Gewalt-Verhältnissen in der Fankultur sind oder wie gerne sie bei einem Spiel im Zugabteil randaliert haben, beim gegnerischen Fan-Bus die Scheiben mit einem Stein eingeworfen haben, den Mülleimer angezündet oder einen anderen Ultra umgehauen haben, müssen sie sich nicht wundern, wenn das nächste Mal die Polizeipräsenz vielleicht erhöht wird - vor allem dann nicht, wenn Ultras nicht an einem kommunikativen Austausch z.B. mit der Polizei interessiert sind.“¹³⁹

Ultras dürfen nicht ihre problematischen Verhaltensmuster verharmlosen, verniedlichen und bagatellisieren, um mögliche Gewaltakte damit zu neutralisieren.¹⁴⁰ Sie müssen mehr Verantwortung und für bestimmte Aspekte der Kultur mehr Freiräume bekommen.

Daneben sollten besonders die positiven Ansätze der Ultras gewürdigt und anerkannt werden.

Neue Verbote oder strengere Stadionverbote lösen die Gewaltproblematik kaum. Zwar kommt es dadurch vielleicht nicht mehr so häufig im Stadion direkt zu gewalttätigen Auseinandersetzungen von Fans, das Problem an sich verlagert sich aber nach außen – in das Umfeld der Stadien, auf die An- und Abreise-Wege oder in die unteren Ligen.

Denn die meisten „Stadionverbotler“ sind damit nicht aus dem Fußballumfeld entfernt. Sie gehören weiter ihren Gruppen an oder fahren mit zu den Auswärtsspielen. Vielmehr werden diese so genannten „Problemfans“ mit Stadionverbot als kleine Gruppen auswärts noch gebündelt und näher zusammen gebracht, als sie vielleicht je in der großen Gruppe im Stadion zusammen gefunden hätten.

„Die Untersuchungen haben gezeigt, dass die Probleme beim Fußball ganz unterschiedliche, vielschichtige Ursachen haben und sie demnach auch nicht nur eindimensional gelöst werden können, indem man z.B. nur den Ultras die Verantwortung für die Lösung eines Konflikts überträgt. An Problemen sind immer mehrere Personen, Institutionen, Situationen, o.Ä. beteiligt, und deshalb ist es auch von besonderer Bedeutung, die Probleme auf allen verschiedenen - wie individuellen, gruppenbezogenen als auch auf strukturellen – Ebenen, die mit dem Fußball direkt oder indirekt zu tun haben, anzugehen.“¹⁴¹

„Zusammenfassend bedeutet das, dass es in der (Gewalt-)präventionsarbeit im Fußball in Zukunft drei aufeinander aufbauende Eckpfeiler zur Vermeidung von Eskalationsprozessen geben muss:

- *die Selbstregulierung – mit Hilfe der Fans und Ultras. Sie muss gefordert, gestärkt, aber auch gefördert werden. Solidarisierungsmechanismen z.B. gegen die Polizei müssen durchbrochen, weitere Grenzen gesetzt werden.*
- *die Prävention – mit Hilfe von Fanprojekten und Fanbeauftragten. Soziale Arbeit muss verstärkt und ausgebaut werden. Greifen Selbstregulierungsmechanismen z.B. nicht von*

¹³⁹ PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFANWÖLKI 2006, 226

¹⁴⁰ ebd.

¹⁴¹ PILZ/BEHN/KLOSE/SCHWENZER/STEFFANWÖLKI 2006, 227

alleine, müssen die Fanprojekt-Mitarbeiter und die Fanbeauftragten den Fans und Ultras dabei „unter die Arme greifen“. Solidarisierungsprozesse müssen ebenfalls gegengesteuert werden.

- *die Repression – mit Hilfe der Polizei und den Ordnungsdiensten. Erst wenn die Selbstregulierungsmechanismen der Fans und die soziale Arbeit nicht wirken, und gefährliche Grenzen überschritten wurden, sollte Polizei als letztes Mittel im Sinne der Deeskalation eingesetzt werden.*¹⁴²

Als ein wichtiger und richtiger Schritt zu dieser Deeskalation und zum Abbau der Feindbilder haben sich Bemühungen erwiesen, Fans und Polizei zusammenzubringen. Mit dem Instrument der Zukunftswerkstatt¹⁴³ kann die Sprachlosigkeit zwischen Fans und Polizei überwunden werden, wo Fans und Polizei in der Lage sind, ohne Scheuklappen und Vorurteile aufeinander zuzugehen. Das Konzept des Abbaus von Feindbildern lebt vom gegenseitigen Respekt, kommunikativem Austausch, Kennenlernen, Anerkennen von Regeln und Zeit. Unsere Erfahrungen mit zwei Zukunftswerkstätten zum Thema „Fußballfans und Polizei – Abbau der Feindbilder“ haben eindrucksvoll gezeigt: Wir brauchen weder schärfere Gesetze oder noch mehr Polizei, sondern mehr Transparenz und vor allem Kommunikation zwischen den Konfliktparteien.

4 Literatur/Dokumente/Internetseiten/Emails/Interviews

- BRENNER, D. (2009): Neues aus der Fankurve. Wie Ultras und andere Fangruppierungen die Fankultur verändern. Marburg.
- COUNCIL OF EUROPE (2009): Summary of the Questionnaire on Ultras. Straßbourg.
- COUNCIL OF EUROPE (2009-2): "Tour de table". Solothurn (TRV (2008)12 Appendix 4), 26-30
- DAL LAGO, A. (1990): Descrizione di una battaglia- I rituali del calcio. Bologna 1990
- DAL LAGO, A./DE BIASI, R. (1994) Italian Football fans. Culture and organization. In: GIULIANOTTI, R./BONNEY, N./HEPWORTH, M (Hg.): Football Violence and Social Identity. London/ New York.
- DANIEL NIVEL STIFTUNG (2009): Tagungsdokumentation. Deutsch-französische Zukunftswerkstatt der Daniel Nivel Stiftung „Fußballfans und Polizei – Abbau der Feindbilder“ in Karlsruhe vom 19. – 21.06.09. Hannover, Karlsruhe, Zürich.
- HOURCADE, N. (2002): Les ultra français. In : Panoramiques. Nr. 61.
- HOURCADE, N. (2008): Supporters extrêmes, violences et expressions politiques en France. In: BUSSET, T., JACCOUD, C., DUBEY, J.-P., MALATESTA, D. (éds.): Le football à l'épreuve de la violence et de l'extrémisme. Lausanne, Antipodes, Mai, 87-105
- KOST, O. (2009): Polizei und Fußballfans – Abbau der Feindbilder. Erfahrungen mit der Polizei, Erwartungen an die Polizei aus Sicht der französischen Fans/Ultra. Vortrag. In:

¹⁴² ebd.

¹⁴³ Bei dieser Tagungsmethode geht es in unserem Fall zum einen um den kommunikativen Austausch zwischen Fußballfans, Fanprojektmitarbeitern, Fanbeauftragten und Polizei, zum anderen um die Entwicklung von neuen Wegen und Projektideen zum Abbau der Feindbilder zwischen Fans und Polizei. Dabei können sowohl Fans als auch Polizisten in einer ersten Kritikphase sagen, was sie an dem Gegenüber besonders stört und welches Verhalten sie problematisch finden, ohne dass diese Kritikpunkte von den anderen kommentiert werden dürfen. Nachdem beide Parteien anschließend gemeinsam in einer Fantasiephase Wunschkonzepte entwickeln, wie der optimale Umgang bzw. der „perfekte Fußballalltag“ aussehen könnte, sollen diese Utopien in einer Realisierungsphase zu konkreten Praxisbeispielen umgewandelt werden. (Anm. d. Verf.)

DANIEL NIVEL STIFTUNG (2009): Tagungsdokumentation. Deutsch-französische Zukunftswerkstatt der Daniel Nivel Stiftung „Fußballfans und Polizei – Abbau der Feindbilder“ in Karlsruhe vom 19. – 21.06.09. Hannover, Karlsruhe, Zürich.

- LAPINSKI, D. (2007): Die Situation in der polnischen Fußball-Fanszene. Perspektiven der Fanbetreuung bei der EM 2012. Referat für den deutsch-polnischen Workshop „Fußballfans und Sozialarbeit: von der WM 2006 zur EM 2012“ an der Fachhochschule Lausitz. 28.-30. September 2007. Cottbus.
- LEISTNER, A. (2008): Zwischen Entgrenzung und Inszenierung – Eine Fallstudie zu Formen fußballbezogener Zuschauergewalt. In: Sport und Gesellschaft 5, 2, Stuttgart, 111 – 133
- PILZ, G. A. (2009): „Wir sind die Macht“ – Wandlungen der Zuschauergewalt im Fußball. In: MARSCHIK, M./MÜLLNER, R./PENZ, O./SPITALER, G. (Hrsg.): Sport Studies. Wien, 186 - 199
- PILZ, G. A./BEHN, S./KLOSE, A./SCHWENZER, V./STEFFAN, W./WÖLKI, F.: (2006): Wandlungen des Zuschauerverhaltens im Profifußball – Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen gesellschaftlicher Reaktion. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Band 114. Bonn
- SPAHN, H. (2009): Änderung der DFB-Richtlinien zur einheitlichen Behandlung von Stadionverboten zum 31. März 2008 – Ergebnis der Evaluierung mit Stand Januar 2009. Maschinengeschriebenes Manuskript. Frankfurt 2009
- UTZ, R./BENKE, M. (1997): Hools, Kутten, Novizen und Veteranen. In: SpoKK (Hg.): Kursbuch Jugendkultur: Stile, Szenen und Identitäten vor der Jahrhundertwende. Mannheim, 102–115.
- WÖLKI, F. (2003): Ultras – friedlich, sympathisch und unproblematisch? Zur Bedeutung und Problematik der Nutzung des Internets durch eine neue Fußballfanggruppierung. Eine kritische Auseinandersetzung der Internetseite www.ultrabrutale.de, unveröffentl. Magisterarbeit. Hannover.

Magazine/Zeitungen/Internetseiten

- 11 Freunde, Heft Nr. 85, Dezember 2008
- BILD-Zeitung vom 9.12.2009
- Blickfang Ultra Nr.12, April 2009. Freital.
- Blickfang Ultra Nr. 14, November 2009, Freital.
- GABLER im Gespräch mit Ballesterer, In: SELMER: „Ultrà hat keine klare politische Richtung“, 6.5.2009 In: BALLESTERER Nr. 42, http://www.ballesterer.at/index.php?art_id=1214, Zugriff am 10.1.2010
- GANDER In: <http://bazonline.ch/schweiz/standard/Gewalt-in-Sportstadien-Repression-verstaerkt-das-Problem/story/27305699>, Zugriff am 6.1.2010
- <http://news.gepflegt-arrogant.org/2009/11/16/fancard-ultras-demonstrieren-in-rom/comment-page-1/>, Zugriff am 6.1.2010
- <http://www.kos-fanprojekte.info/news/200702/20070209-italien.html>, Zugriff am 18.11.09
- <http://www.cb-sektion-nrw.de/SektionNRW.htm>, Zugriff am 25.11.2002

- <http://www.n-tv.de/panorama/Verletzte-bei-Krawallen-article40106.html>, Zugriff am 6.1.2010
- <http://www.spiegel.de/sport/fussball/0,1518,517401,00.html>, Zugriff am 13.1.2010
- <http://www.sportalplus.com/sportch/generated/article/fussball/2009/11/21/10273200000.html>, Zugriff am 17.1.2010
- <http://www.sueddeutsche.de/sport/33/419796/text/>, Zugriff am 13.1.2010
- <http://www.toonultras.tk>, Zugriff am 1.12.2009
- <http://www.ultras-avanti.com/2009/02/09/mit-uns-wer-will-gegen-uns-wer-kann>, Zugriff am 1.12.09
- <http://www.ultras-avanti.com/interviews/armada-rijeka/sterben-aber-niemals-aufgeben/>, Zugriff am 1.12.09
- <http://www.ultrasrapid.at>, Zugriff am 4.12.09
- <http://www.ultrasspirit.com/links>, Zugriff am 4.12.2009
- <http://www.ultrasuk.co.uk/about>, Zugriff am 1.12.2009
- <http://www.ultrasuk.co.uk/about>, Zugriff am 1.12.2009
- <http://www.violett-weiss.at/solidaritaet-bilder.php/>, Zugriff am 6.1.2010
- KRAFT: „Maskenball“, 5.6.2008, In: BALLESTERER Nr. 25, http://www.ballesterer.at/index.php?art_id=898, Zugriff am 10.1.2010
- ROSENBER/EGERE/GREGORITS: „Bewusst unbewusste Avantgarde“, 8.7.2009, In: BALLESTERER Nr. 43, http://www.ballesterer.at/index.php?art_id=1247, Zugriff am 10.1.2010
- ROSENBERG/SCHOTOLA: "Es wird immer weiter brennen.", 3.12.2009 In: BALLESTERER Nr. 48, http://www.ballesterer.at/?art_id=1315, Zugriff am 10.1.2010
- SCHOTOLA: "Europas Fanvertreter", 6.8.2009, In: BALLESTERER, Nr. 44, http://www.ballesterer.at/index.php?art_id=1263, Zugriff am 10.1.2010
- SELMER: „Ultrà hat keine klare politische Richtung“, 6.5.2009 In: BALLESTERER Nr. 42, http://www.ballesterer.at/index.php?art_id=1214, Zugriff am 10.1.2010
- SONNENBERGER/ ROSENBERG/ VAN DEN NEST: "Gemeinsam statt einsam", 3.2.2009 IN: BALLESTERER, Nr. 39, http://www.ballesterer.at/index.php?art_id=1154, Zugriff am 12.1.2010

Email-Kontakte

- ABEJÓN-Email vom 7.12.2009 (Emilio ABEJÓN, FASFE/Spanien)
- BAUER-Email vom 5.12.2009 (Lasse BAUER, Ultra aus Brøndby/Dänemark)
- ČARNOGURSKÝ-Email vom 4.12.2009 (Tomáš ČARNOGURSKÝ, FC Slovan Liberec a.s., Fanprojekt Liberec/Tschechien)
- Email eines deutschen Ultras vom 17.1.2010
- GREEN-Email vom 22.12.2009 (Ashley GREEN, Progetto Ultrà/Italien)
- HERZOG-Email vom 2.12.2009 (Thomas HERZOG (Thomas CÁDIZ, Fernando BONAT), CEPA Andalusien/Spanien)
- HERZOG-Email/Report vom 27.11.2009 (Thomas HERZOG (Thomas CÁDIZ, Fernando BONAT), CEPA Andalusien/Spanien)

- JANSEN-Email vom 21.12.2009 (Richard JANSEN /Norwegen)
- JANSSON-Email vom 6.1.2010 (Ulric JANSSON, Projektleidare Fotbollsalliansen/Schweden)
- LAPINSKI-Email/Report vom 2.12.2009 (Dr. Dariusz ŁAPIŃSKI/Polen)
- PRINGLE-Email/Report vom 1.12.2009 (Michael PRINGLE, Schottland/UK)
- PRIVAT DE FORTUNIE-Email vom 21.10.2009: Background research on the Ultras
- RIECANSKY-Email vom 2.12.2009 (Michal RIECANSKY, Fan-Initiative "The Stands are Ours!"/Slowakei)
- ZIMMERMANN/HÄFELI Mail vom 23.12.2009 (David ZIMMERMANN, Gründer Fanarbeit Schweiz, Jörg HÄFELI, Universität Luzern, Thomas GANDER, Fanarbeit/Schweiz)

Interviews/Gespräche

- GOLL-Telefon-Interview vom 17.12.2009 (Volker GOLL, Koordinationsstelle Fan-Projekte/Deutschland)
- Informelle Gespräche mit deutschen Ultras am 10.1.2010 während der Niedersächsischen Zukunftswerkstatt „Fußballfans und Polizei – Abbau der Feindbilder“ in Hannover
- WURBS-Telefoninterview am 18.12.2009 (Daniela WURBS, Football Supporters Europe)